

Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands.

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan für die Central-Krankenkasse der Maurer, Steinhaner, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands
„Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Stünkel in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Beitragszettel, bei Bezahlung unter Kreuzband M. 1.40.
Anzeigen die dreieckige Petitzelle oder deren Raum 15 fl. — Poststempel Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Börsvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Sozial-ökonomische Reformen im Machtgebiete der Gemeindeverwaltungen. Drei Gesellschaftsformen. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. — Gewerbschaffliche Angelegenheiten. — Über die Theilung der Arbeit im Baugewerbe. — Anträge zum Verbandstage. — Situationsberichte. — Briefkosten.

Sozial-ökonomische Reformen im Machtgebiete der Gemeindeverwaltungen.

I.

Während die sozialen Aufgaben des Staates auf dem Gebiete der Rechtsentwicklung, der allgemeinen Politik und der Staatswirtschaft liegen, können die der Gemeinden selbstverständlich ausschließlich nur solche sein, welche auf dem Gebiete der Gemeindewirtschaft sich vollbringen lassen. Aber dieses Gebiet ist ein weit grüheres, als es nach den herrschenden Begriffen scheint.

Die bedeutende Verschiedenheit der Gemeinden nach Größe und Leistungsfähigkeit, sowie nach der Art ihrer Bedürfnisse, wird ihnen allerdings sehr verschiedene Aufgaben stellen. Die große Stadt mit ihrer auf engem Raum zusammengebrachten und doch durch verhältnismäßig bedeutende Entfernung, durch die Verschiedenheit der sozialen Lage und des Berufes von einander weit getrennten Bewohnerung, wird naturgemäß andere Interessen und Bedürfnisse haben, als die Landstadt oder gar die Dorfgemeinde.

Als eine der Hauptpflichten aller Gemeinden, sowohl der städtischen als der ländlichen, wird in Deutschland gewöhnlich die Erhaltung der öffentlichen Schulen angesehen. Dennoch ist die Frage berechtigt, ob diese Pflicht nicht viel mehr dem Staate als den Gemeinden obliegt? Wir bejahen diese Frage prinzipiell ganz unbedingt und stellen die Behauptung auf: daß die Erhaltung und Pflege des öffentlichen Schulwesens nach dem Grundsatz der allgemeinen, gleichen und unentgeltlichen Erziehung einer der wichtigsten Aufgaben des Staates ist.

In gröberen und finanziell leistungsfähigen Städten allerdings ist es möglich, daß die von der Gemeinde geübte Schulerhaltungspflicht zu Stiefelstutzen führt, wie sie die staatliche Schule auch nicht besser zu liefern im Stande ist. Auf dem platten Lande hingegen, stellt oft die Armut der Gemeinden einer guten Ordnung des Schulwesens unüberwindliche Hindernisse in den Weg; hier würde es schon aus finanziellen Rücksichten sich empfehlen, dem Staat die Fürsorge für die öffentliche Schule zu überlassen. Es kommen indessen außer den finanziellen noch andere Rücksichten in's Spiel, welche den Staat unter Umständen als geeigneter zur Verwaltung des öffentlichen Schulen, wenigstens der kleineren Gemeinden erscheinen lassen, wie diese selbst. Je größer der Ort, je lebhafter wird in ihm das wirtschaftliche und soziale Leben pulsieren und je höher wird dementsprechend auch die Intelligenz sein, die das Schulwesen beherrscht.

Wenigstens ist das so, die Regel. In den kleineren, besonders den isoliert liegenden, Gemeinden, macht sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen leider nur zu oft ein von der herrschenden Autorität, besonders der Ortsgeist-

slichkeit, ausgehender und gepflegter engherziger, der Aufklärung, abgeneigter, intoleranter Geist geltend, der die Schule ungünstig beeinflußt, während die Staatsverwaltung immerhin bessere Garantien dafür darzubieten scheint, daß in ihr obstruktionistische Bestrebungen auf die Dauer keine Unterstützung finden werden.

Andererfalls freilich läßt sich nicht verneinen, daß in den am aristokratischen und bureaukratischen Grundlagen ruhenden europäischen Staaten die Städte, namentlich die großen Städte, oft weit mehr die Träger der Aufklärung und Toleranz sind, als die Staatsverwaltungen. Hier würde unter solchen Umständen die Übertragung des Schulwesens an den Staat vom praktischen Standpunkte nicht gutzuheißen sein. Die Verwirklichung des Prinzips der Volksziehung durch den Staat setzt aber einen streng demokratischen Charakter derselben voraus.

Als ebenfalls sehr wichtige kommunale Angelegenheit ist die Versorgung der Städte mit Gas und Wasser zu erachten. Die betreffenden Anstalten sollen in unmittelbarer Verwaltung der Stadt stehen. Es ist mit den Grundsätzen einer guten Gemeindeverwaltung unverträglich, den Betrieb solcher Anstalten vertragsmäßig Privatgesellschaften oder Einzelnunternehmern zu übertragen, die sich auf Kosten der Bürger und zum Nachtheile der Gemeindewilanzen daran bereichern.

Derartige Verträge waren früher allgemein üblich, ganz entsprechend der mancherlei Volkswirtschaftslehre, welche grundfährlich Staat und Gemeinde von jedem Wirtschaftsbetriebe ausschließen will. Diese Lehre hat allerdings die Zeit ihrer Herrschaft dahin. Aber noch wirkt sie nach und hie und da in ganz bedeutschem Maße. Doch auch diese Nachwirkung wird bald überwunden sein. Mehr und mehr treten an die Stelle der spekulativen Privatunternehmer die Gemeinden selbst mit Gas- und Wasseranlagen für öffentliche Rechnung. Und es ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß diese gemeindlichen Unternehmungen bald andere folgen, welche sich die Versorgung der Bürger mit Wärme und Elektrizität zur Aufgabe machen. Schon gibt es in Amerika Städte, welche die Wärme im Großen herstellen und von Zentralstellen aus Dampf verteilen, so daß jeder Haushalt zu allen Tages- und Nachtzeiten seinen vollen Bedarf an Wärme zur Verfügung hat ohne die Arbeits- und Materialverschwendungen, welche das Einzelsystem mit sich bringt.

Der Ingenieur Kürten hat nach der „Wochenschrift für Industrie und Technik“ in Aachen die gemeinsame Beheizung und elektrische Beleuchtung der Bauwerke eines ganzen Häuserblocks durchgeführt. Bisher hatten die großartigen Beispiele amerikanischer Städtebeleuchtungen in Europa noch keine Nachahmung gefunden. Allerdings wird die Unterbringung eines Dampf-, Heizwasser- oder Heizgas-Röhrennetzes im Untergrunde der Städte neben Kanälen, Wasser- und Deichgasröhren, sowie elektrischen Leitungen bedeutsame Schwierigkeiten begegnen; allein, daß die Sache befriedigend ausgeführt werden kann, das zeigt die gemeinsame Anlage in Aachen. Auf einem der Grundstücke jenes Häuserblocks befindet sich die Dampfkessel-Anlage. Der entwickelte

Dampf betreibt zunächst eine Dampfmaschine, die Elektrizität erzeugt und damit für die Beleuchtung sorgt; sodann wird der Dampf in die Leitung der für den ganzen Block gemeinsamen Niederdruk-Dampfheizung entlassen. In den Häusern sind, mit Ausnahme der Küchen, keine Feuerungen, und da man mit Dampf Kochen, mit Gasflammen braten kann, so sind die Kohlenbehälter und das Herbeischaffen der Kohlen überhaupt entbehrlich. Die Unterbringung des Röhrennetzes begegnet keinen Schwierigkeiten; die Röhrenweite und damit die Kosten und Wärmeverluste sind wegen der nicht großen Röhrenanlage und der von jeder Anlage verbrauchten Dampfmenge gering. Der Block enthält 20 Häuser zu je 4 Wohnungen mit je 3 heizbaren Zimmern, zusammen also 80 Wohnungen mit 240 Zimmern; diese verbrauchen bei größerer Kälte im Mittel je 4000 Wärme-Einheiten stündlich, also 960 000 Wärme-Einheiten zusammen, oder etwa 1900 kg Dampf. Jede Wohnung verbraucht durchschnittlich 3 Stück sechszehnfüßige Glühlampen; es sind also 240 Glühlampen in Benutzung, für die man etwa 25 Pferdekräfte oder 700 kg frischen Dampf nötig hat. Die Bedienung der Anlage kann durch einen Mann erfolgen!

In derselben Weise können die beengenden der Industrie dienenden Kräfte des Dampfes und der Elektrizität auf Rechnung der Städte im Großen nutzbar gemacht und an die einzelnen Verbraucher vertheilt werden.

Für die öffentlichen Verkehrsanstalten sollten die Städte ebenso Sorge tragen, wie der Staat für den Bau und die Verwaltung von Eisenbahnen. Das gesamte Publikum ist auf's höchste interessirt an der Errichtung und möglichst wohlfühler Benutzung der Verbindungsanstalten, als welche für die Städte vorzugsweise Pferdebahnen und Dampfstraßenbahnen, unter Umständen auch Dampfseilbahnen in Betracht kommen. Noch immer lassen die Städte bedeutende Quellen öffentlicher Einnahmen sich entgehen dadurch, daß sie derartige Unitalen der privaten Ausbeutung überlassen. Fast überall klagen die Gemeinden über eine drückende Finanzlage, sie müssen riesige Schulden machen. Und doch könnten sie das Geld, das sie brauchen, oft genug auf der Straße finden, wenn sie sich ihrer wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben bewußt würden, die ihnen die Übernahme aller Geschäfte, besonders der öffentlichen Verkehrsanstalten, welche ihrer Natur nach Monopole sind, zur Pflicht macht.

Partanlagen, Badeanstalten, Spielplätze für die Jugend, Wässen etc. sind an vielen Orten mit städtischen Mitteln errichtet worden. In der Regel aber lassen diese und ähnliche Einrichtungen noch sehr viel zu wünschen übrig. Insbesondere fehlt es überall noch sehr an Einrichtungen, welche namentlich den arbeitenden Klassen zum Vortheil gereichen. Einzelne Städte haben sogenannte „Vollbibliotheken“ errichtet. Aber der wirklich gebildete Mensch, dem es auch um die Fortbildung seiner Nebenmenschen zu thun ist, erschrickt über den Schund, den diese gewöhnlich von der „Privatwohlthätigkeit“ zusammengeschöpften Bibliotheken oft dem Volke bieten. Durchweg enthalten sie sehr wenig Gutes, was dem wirklichen Bildungszwecke dienen

lann. So sind sie oft genug mehr ein Mittel für die Volksverdummung, wie für Volksbildung.

Die Bereitung der Gesellschaft, der Vergnügungen und Freizeit des Volkes existieren leider fast garnicht im Gesichtskreise der Gemeinden, die gerade hier große soziale Aufgaben zu erfüllen haben. Die Theater werden fast gänzlich der Ausbeutung durch Privatleute überlassen, die nicht selten Subvention aus Gemeindemitteln beziehen.

Aber auf die ärmeren Klassen wird keine Rücksicht genommen; für sie werden die Eintrittspreise unerschwinglich, während die Kunst vor der Laune des „besseren“ Publikums die Ziegel streichen muss, eine fortpflanzende Reklamewirtschaft immer mehr einreicht und die Schaubühne völlig den Charakter eines Volksbildungsinstituts einbüttelt.

Auch sonst könnten die Gemeinden für gute Erholungsorte, so für geeignete Versammlungs- und Feierlichkeiten Sorge tragen. Es ist unerhört, daß fast in keiner Stadt Deutschlands derartige öffentliche, unter gemeindlicher Verwaltung stehende Böfale existieren. Und wo sie existieren, da wird ihre Benutzung den Arbeitern gewöhnlich auch noch unmöglich gemacht.

Drei Gesellschaftsformen.

(Aus der italien. Märszeitung: „Il primo Maggio.“)

Drei Gesellschaftsformen bezeichnen die großen gesellschaftlichen Perioden der sozialen Evolutionen, die heidnische, welche überwunden ist, die christliche, die sich ihrem Ende nähert, und die sozialistische, die sich anfängt, und noch in ihrer Bildung begriffen ist.

Dem oberflächlichen Beobachter könnte es erscheinen, als wenn unter diesen drei großen historischen Perioden keinerlei wesentliche Beziehungen beständen außer der Verwandtschaft oder Nachbarschaft, welche eine sinnende Gesellschaft mit der neu heraussteigenden verbindet.

Betrachten wir aber die soziale Evolution etwas aufmerksamer, so sehen wir, daß die Menschheit sich immer um ein einziges Prinzip bemühte und immer bemüht wird, indem sie ein einziges Ziel verfolgt: die Sehnsucht nach Wohlbeinden im weitesten Sinne des Wortes.

In der heidnischen Gesellschaft ward dieses Streben nach Wohlbeinden bestimmt von ausschließlich egoistischen Bedürfnissen im alten und engeren Sinne dieses Wortes. Die Freuden waren irdische Natur, weil die Götter von damals den Sterblichen nicht ein Glückseligkeit nach dem Tode versprachen, sondern selbst von ihrem Olymp herabstiegen, unter den Menschen wandelten und an ihren Freuden und Festen teilnahmen. Lange Zeit hindurch zeigte sich in der heidnischen Welt das Streben nach Wohlbehalten gesund und ehrenhaft. Später entartete es und ward thierisch roh. Die Städte, die Reichen, die Mächtigen sandten schließlich ihr Wohlgefallen an den Schmerzen und am Unglück ihresgleichen, ihrer Nebenmenschen.

Die Genügsucht wurde zugelassen, die wildesten Grausamkeiten sandten Liebhaber und Weissall. Jedes Laster fand seine Rechtfertigung. Die Götter, zu Zeugen der schänd-

lichsten Vergnügen angewiesen, fingen an, in der Achtung des Volkes zu sinken. Und das Volk, welches weit aus der Mehrheit der Menschen bildete, ausgeschlossen, von den Freuden des geselligen Lebens und der Kultur, und verurteilte, fortwährend Leiden aller Art zu erdulden, während es doch heile Sehnsucht nach Glück und Wohlheit empfand, welches doch der Inhalt des Daseins ist, wendete sich mit Begeisterung der von Christus verkündeten Lehre zu, welche ihm als Erfolg für die Qualen seines irdischen Daseins ein seliges, schönes Dasein nach dem Tode versprach.

Überwältigt von Christenthum stützte die heidnische Gesellschaft zusammen. Die neue Religion verneinte die Natur und das Leben, man suchte Wege, welche denen der alten Gesellschaft gänzlich entgegengestellt waren, aber im Grunde beruhete diese Wege auf demselben Prinzip: auf der Sehnsucht nach Wohlheit und Glück. Da man aber ein so sublimes, so erhaben Sehnsucht hatte, hörte dieses Glück auch auf, von dieser Welt, irdisch zu sein, und ward in den Himmel verlegt.

Indessen war es nicht mehr das Monopol einiger Bewerger.

Es nahm eine Richtung nach dem Kollektivismus hin. Das Christenthum predigte Brüderlichkeit und Solidarität und die Gewissheit, daß vor den Augen des neuen Gottes alle Menschen gleich seien. Die Bekämpfung dieser Lehre widerstand allen Verleumdungen und Verfolgungen und triumphierte.

Die Mächtigen und Beladenen, die Armen und Ausgestoßenen, erhoben sich zu neuer Hoffnung. Die Mächtigen, die Reichen, die Starken verachteten Reichthum und Ehre und nahmen den neuen Glauben an.

Und die Menschheit, bezaubert von einer Hoffnung, die auf einer Art metaphysischer (übernatürlicher) Anziehungskraft beruhte, fühlte sich glücklich in einer jungen Einbildung, welche ihrem instinktiven Bedürfnis, ihrer Sehnsucht nach Glück Genüge leistete.

Aber das Christenthum war im Grunde nur ein menschlicher Irthum. Gesund und sittlich war daran nur das Prinzip der Gleichheit und Solidarität.

Die durch gewisse verschleierte Anschauungen und Vorstellungen verdeckten Gesetze der Natur forderten unmeigerlich

ihre Rechte wieder zurück.

Gerade Diejenigen, welche zuerst über die Lehre der christlichen Kirche hinauskamen, sind es eben, welche noch mehr Achtung verdienen als die Anderen. Es begann sich der Zweck zu erheben, ob nicht die Religion des Christus eine große heale Täuschung sei, und ob nicht, in dieser idealen Täuschung besangen, die ersten Apostel auch die Völker, getäuscht haben könnten, ohne es zu wollen.

Es erstanden nun die zahlreichen Ketzerschriften, die Reformatorien, die Nationalisten, die Materialisten, die Physischen des Positivismus.

Der Glaube erlosch, und mit dem Erlöschen des Glaubens stirbt die christliche Gesellschaft ab.

Eine neue Welt klärt sich an und steigt heraus: die sozialistische Gesellschaft. Dem Menschen, der da arbeitet und leidet, genügt nicht mehr das Versprechen einer Glückseligkeit nach dem Tode. Er will auf dieser Erde seinen Theil Sonnenchein und seinen Theil Wohlbeinden. Die Menschheit hat auf ihrer alten Suche nach dem Glück neue, weitere Horizonte entdeckt.

Immer dasselbe Prinzip bestehend, immer dasselbe

Ziel verfolgend, hat sie von der heidnischen Gesellschaft und von der christlichen Daseinige beibehalten, was sie Gütes und Lebensfähiges besaßen. Mit dem Sozialismus ist das Suchen nach dem Glück wieder auf die Erde verlegt worden, wie dies im Christenthum der Fall war, aber es richtet sich ein nach den Grundzügen der Solidarität und der Gleichheit, wie in der Religion des Christenthums.

Wirthschaftlich-soziale Rundschau.

Neben den Wucher mit Grund und Boden und seine Konsequenz, der Wirtschaftswirker, bringt die Deutsche landwirtschaftliche Zeitung einige Mitteilungen. „Als vor 40 Jahren“, so führt das Blatt aus, „ein Café Unter den Linden 300 Thaler Miete pro Fenster bezahlt, sei ganz Berlin in Aufruhr geraten. Thatjährlig habe das Café nicht bestehen können, sondern sei nach wenigen Jahren „alle“ gewesen. Heute allerdings würden die Ladenfenster Unter den Linden nach Tausenden berechnet und selbst hinter auf dem Hofe, wo weder Sonne noch Mond hinschien, werde das Fenster nicht unter 300 Miete abgegeben. Folgendes Beispiel ist für die einflächigen Verhältnisse bezeichnend:

Vor 50 Jahren verkaufte der Antmann Griebenow auf dem Wedding Morgen für Morgen mit 5 Thalern. Die Käufer waren arme Schildkrieger, die dadurch als Schildträger dem Schildkrieger entgingen. Jetzt und besonders seitdem die Berliner Ringbahn über den Wedding führt, verkauft man dort die Landstrümpfe des Landes für 50 Thaler. Der Grundstückswert ist also, in 50 Jahren um 1800 pct. emporgewachsen, d. h. der Morgen ist von 5 Thaler auf 2700 gestiegen.

Ant und Wunder, selbst schätzen den ehemaligen Kapitalisten nicht vor der Ansicht, sein Kapital durch unerhörte Manipulationen in kurzer Zeit zu verzehren. Parlamentsbrüder, Stadträthe, Oberförster und „auch sehr hochgestellte Persönlichkeiten“ hatten ihre Hände im Spiele, um durch den Bau der Stadt- und Ringbahn enorme Summen einzuladen zu können. Sie legten sich mitten in den Weg, tauschten Alles, was zu kaufen war, tauschten und verkaufen zu immer höheren Preisen und schätzten auf Unland Straßengänge aus, um auch dies Unland zum Baustellenwerthe zu verkaufen. „So ist mir eine große Fläche Unland bekannt, deren erster Kaufpreis 15 Thaler betrug. Der jetzige Besitzer hat auf die beiden Reststüde, welche die Eisenbahn übrig gelassen, bereits 20 000 Schillen und will dieselben nur gegen 100 000 baar verkaufen.“

Schließlich gefaßt das Blatt zu dem Schluß, daß unter solchen Verhältnissen die gesammte wertähnliche Bevölkerung nur noch für die Haushalte arbeiten. Aber auch diese seien noch schwimmen daran, denn sie seien nur die Binsenfetzen ihrer Hypothekengläubiger. Diese allein hätten Alles, sie hätten aus 5 Thalern 27 000 gemacht. Ein sozietäres Hypothekentreath werde nicht ausbleiben, der dann freilich das ganze Land in Mitleidenschaft ziehen werde.

Einfluß der Lohnhöhe auf die Geschäfts-lage. Ueber diese für die kapitalistische Produktion so wichtige und dabei von ihr so mangelfhaft gelöste Frage schreibt der Fabrikinspektor des I. Aufsichtsbezirks im Großherzogthum Hessen in seinem jordan erschienenen Jahresbericht für 1891: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter übt einen bedeutenden Einfluß auf die allgemeine Geschäftslage der Industrie aus. Die Arbeiter sind Hauptabnehmer vieler industrieller Erzeugnisse, und bei der hohen Zahl der industriellen Arbeiter ist deren Konsumtionsfähigkeit von hoher Bedeutung für die Industrie. Wenn in Folge von Verkürzungen der Arbeitszeit und Wohrschlössern die Löhne nur die nötigsten Lebensmittel, Kleider und die Wohnung der Arbeiter ausreichen und andere Ausgaben nicht gemacht werden, so führt dies sehr rasch einen verstärkt ungünstigen Einfluß auf die Geschäftslage der Industrie im Allgemeinen aus. Dies sollten Arbeitgeber mehr als leiser beherzigen und nur im äußersten Notfall Arbeiterentlassungen vor-

eingesogen. Dieses Wasser dient weiter zum Schutz gegen die rasche Abnutzung des Rostes und der glühenden unteren Theile des Gaserzeugers.

Da durch Spaltung des Wasser dampfes in Sauerstoff und Wasserstoff Wasserstoffgas erzeugt wird, welches zu den Galen hinzutritt, dient dieses Wasserstoffgas auch zur Verbesserung der Feigzäpfen.

Durch die Verbrennung des Koals unter Zuführung der Verbrennungsluft bildet sich Kohlenäsäre, welche sich bei dem Hindurchstreichen durch den darüber befindlichen Koals zu Kohlenoxyd reduziert, wodurch der Kohlenstoff des verbrennenden Koals vollkommen ausgenutzt wird.

Das bei der Verbrennung entstehende Gemisch von Gasen, Kohlenoxydgas, Wasserstoffgas, Sauerstoff, sowie kleinen Mengen von Kohlenäsäre bilden das Feiggas, welches am oberen Ende des Gaserzeugers durch den Gaserzeugerhals in den Verbrennungsraum abzieht. Die während der Zeit des Anheizens des Apparates zur Verbrennung dienende Gas des Feiggases, nötige Luft, tritt links und rechts am Fuße des Gaserzeugers durch regulierbare Leitungen ein, erhält sich gleichfalls in den in den seitlichen Mauern liegenden Kanälen und tritt dann im Gaserzeugerhals angelangt, von beiden Seiten an die von dem Gaserzeuger auftretenden Feiggäte heran, sie vollkommen entzündend und verbrennend.

Während des Anheizens des Ofens sind die an der Stirnseite befindlichen Lüftungseifen, durch welche die Verbrennungsluft eintritt, geschlossen zu halten. Während der Verbrennung eines Leichnam wird die genannte Ventile ein, wird in den unter und zwischen den einzelnen Schornsteinkanälen liegenden Kanälen hindurchgeführt und steigt vor diesen in befinden im Mauerwerk liegenden Kanälen empor, sich auf dem beschriebenen Wege in dem glühenden

Mauerwerk hochgradig erhitzend, und strömt endlich durch die über und neben dem Gaserzeugerbasis liegenden Dehnungen hochstädt und bis zu 1000° C. in den Verbrennungsraum.

Der Verbrennungsraum ist überwölbt und hat einen Rost, der aus Chromostahlstäben gebildet ist.

Am Ende dieses Raumes befindet sich eine mit Chromatomeisse ausgestattete eiserne Fallshutpfütze, welche eine Beobachtungsführung hat.

Durch diese Thür gelangt der Leichnam in den Verbrennungsraum. Unterhalb des Verbrennungsraumes ist des Aschenfammelraum mit dem Sammeltrichter und unter dem Aschenraum der Schornsteinkanal, durch welchen die durch den Aschenraum abziehenden gasfördernden Verbrennungsprodukte abgesaugt werden.

Nach einer vierständigen Betriebe ist das Mauerwerk des Gaserzeugers, sowie das anschließende Mauerwerk des Verbrennungsraumes heftigstahlend und der Ofen zum Beginn der Einsäuerung geeignet.

Nun wird die Thür des Verbrennungsraumes geöffnet und der Wagen mit dem Leichnam mit oder ohne Targ in den Ofen hineingehoben, bis er über den Rost zu stehen kommt, die Thür herabgelassen und fast geschlossen; soweit dies die herausstehende Wagenstange erlaubt.

Der Wagen aus Eisen trägt auf einem Untergestell, das auf vier Rädern ruht, einen am seitlichen hölzernen Rahmen und wird mittels der Stange geschoben, beziehungsweise gezogen.

Infolge des an dem Rahmen angebrachten Mechanismus, der von Außen zu handhaben ist, wird der Rahmen nur beginnen, so daß der Targ direkt auf den Rost aufzufahren kommt, die Thür herabgesunken und der Wagen herausgezogen, worauf die Thür ganz geschlossen wird.

Die Feuerbestattung.

Schluss

Nunmehr wollen wir eine Beschreibung eines Feuerbestattungs- und des Verbrennungsprozesses nach dem System Schneiders, Ingénieur in Dresden, welches hier in Hamburg eingeführt ist, geben.

Der ganze Apparat, bestehend aus Feuerungsraum, Gaserzeuger und dem Verbrennungsraum, befindet sich in einem Gehäuse, welches unterhalb der Verbrennungsstube liegt. Der Targ wird durch den Verbrennungsmechanismus bis in das Niveau des Ofens heruntergelassen, das Bahrtuch, der Blumenstich, werden hier abgenommen.

Der Targ wird sodann auf einen Wagen gestellt, welcher auf Schienen läuft, die direkt in den Verbrennungsraum führen.

Um den Apparat in Betrieb zu sehen, werden auf dem Rost des Gaserzeugers Hobelspähne, kleines Holz und Koal aufgeschichtet und angezündet.

Ist diese Koalsmenge in glühendem Zustande, so wird der ganze Gaserzeuger bis an den Hals von oben aus mit Koal gefüllt und erfolgt nunmehr die Verbrennung vollständig rauslos. Zur Erzeugung des Heizgases nötige Luft (Betriebsluft) tritt zuerst durch die unterhalb des Rostes befindliche Thür ein, sobald der Koal aber genügend glüht ist, wird diese Thür geschlossen und nun tritt die Luft durch die in der Stirnwand des Gaserzeugers befindlichen Lüftungseinheiten ein und gelangt durch die im Mauerwerk dieser Wand liegenden Kanäle, sich in denselben erhöhend, unter dem Rost zum Ausstieg. Unter dem Rost des Gaserzeugers befindet sich eine Wassersanne. Durch die vor dem Rost rückströmende Wärme wird eine lebhafte Verdampfung des Wassers hervorgerufen und der sich bildende Wasserdampf kommt der eintretenden heißen Luft von dem Gaserzeuger

nehmen." Es findet zu wenig Berücksichtigung, daß hohe Löhne von sehr günstigem Einfluß auf die allgemeine Lage der Industrie sind."

"Die Grobierung des Brotes." Unter dem vorstehenden Titel — im französischen Original: "La Conquête du Pain" — hat Peter Kropotkin eine neue Broschüre zur Ausgabe gelangen lassen. Er meint darin ziemlich logisch, wie das auch von sozialistischer Seite längst geschehen, nach, daß von dem produzierbaren Reichtum alle Menschen in Behäbigkeit leben könnten. "Die sozialen Reichtümer" — meint er — sind groß genug, um allen lebenden Wesen das Wohlsein auf Erden zu verschaffen. Es gibt genug Land zu kultivieren, um Nahrungsmitte zu schaffen, genug Hütner, um alle unter Dach und Fach zu bringen, genug Fabriken, um Allen das Nötigste und sogar etwas Luxus zu verschaffen. Aber wenn das ermöglicht werden soll, ist es unumgänglich nötig, die Arbeit besser zu organisieren.

Alles lebt schön und sehr richtig, und namentlich der letzte Bedingungsatz ist ganz besonders richtig. Über Herr Kropotkin ist bestimmtlich anarchist, und den Beweis werden er und seine Freunde uns ewig schwäblich bleiben, wie sie mit ihrer anarchistischen "Zentralisation" in "freien Gruppen" die Arbeit "besser organisieren" wollen, welche selbst ihren jetzigen, immer noch unvollkommenen Produktionsstand nur durch die fortstrebende Zentralisation hat erreichen können. Wenn man uns sagt, die Menschen würden später "besser und weiser" werden, so ist das eine hyperbolische Voraussetzung von nur sehr relativ Wahrscheinlichkeit, viel eher aber jedenfalls noch denkbar als Folly, denn als Voraussetzung eines künftigen Standes der Dinge. Aber selbst wenn diese ideologische Hypothese wahrscheinlich wäre, ist es dann gar so schwer einzusehen, daß eine "Zentralisation der Arbeit" die "bessere Organisation" technisch unmöglich machen muß?

Bewirtschaftliche Angelegenheiten.

• Über das Lehrlingswesen im Steinmetzgewerbe, wo ja auch der Innungsrümmel spielt, wurden fürstlich in einer Versammlung der Fachvereins der Steinmetzen in Hamburgs beachtenswerte Mitteilungen gemacht. Der Referent, Herr Mitschke, führte aus:

In den makellosen Ausbeutung der jugendlichen Arbeiter sind die Ursachen des früher Todes des Steinmetzen, welcher das Durchschnittsalter von 20, sage und schreibe, dreißig und dreißig Jahren erreichte, um dann von einer fast vierzehn Monate langer Lungenkrankheit durch den Tod erloht zu werden, zu suchen. Man nehme z. B. folgendes zur Betrachtung. In Breslau hat eine Firma 17. Lehrbüchern und ungefähr 20 Gesellen und in der Regel sorgt ja auch dort der Lehrling mit dem 14. Lebensjahr an zu lernen, und das vier Jahre lang, also werden von den Lehrbüchern durchschnittlich alle Jahre vier Gesellen und insgesamt müssen ja die betreuende Firma, um nicht das Feld ihrer Ausbeutung zu verkleinern, wiederum vier Lehrbüchern einstellen. Wie und auf welche Art dieselben ausgebaut werden, möge Folgendes zeigen: Im ersten Jahre werden die oft noch schwäbischen Bürchen zu schweren und gefundenschaudlichen Arbeiten herangezogen. Sie müssen Kundenweite den schwer beladenen Handwagen ziehen, um Grabmäler anzufertigen, wie es heute der Fall ist. Gegenwärtig haben wir Steinmetz, Ziegelmauerer, Fagade, Herd- und Kesselfeuer; die Stukkaturen, Weißarbeiter, Glattarbeiter, sämtliche Mauerer, wobei heute als solche nicht mehr genannt werden. Sie glauben wahrscheinlich, sie sind schon mehr als Arbeiter.

In den anderen Branchen ist dies derselbe Fall. In den früheren Zeiten gab es nur Aufsteiger, im Großen auch heute noch; aber wir haben Pfarrer, Vorläufer, Spiecarbeiter, Thonarbeiter und Glattstreicher. Die Mauerer thun sich ebenfalls in mehrere Abtheilungen, und zwar in Linierer, Patronier, plastische und figurative Mauerer. Bei den Steinmetzen, Bildhauern, Dachdecker u. c. ist es ebenfalls nicht anders. Das Angeführte dürfte jedoch genügen, um zu erkennen, daß die Arbeitstheilung zum größten Theile auch bei den Bauarbeitern durchgeführt ist.

Der Arbeiter mit seiner minimalen Bildung, die schreckliche Unkenntnis der wirklichen Sachlage, führen schließlich zu den heftigsten Konflikten zwischen den einzelnen Verzweigungen. Der Fagade, mauerer, weil herselfe es nicht nach dem Geschmack des Ersteren macht; der Glattstreicher brummt

lassen, so kann man sie doch nicht genug ermahn, ihre Söhne den Steinmetzgewerbe fernzuhalten, um nicht indirekt den sehnlichen Tod ihrer Kinder zu verschulden. Man ist mit dieser Ausbeutung allein aber nicht zufrieden, sondern man stellt Lehrbüchern in Altona mit halben oder zwei Dritteln Gesellenlohn und gerade durch diese Misswirtschaft macht sich der Egoismus breit. Der Lehrling sucht so viel als irgend möglich herauszuschlagen, ohne zu bedenken, daß er Tag für Tag seine Gesundheit mehr untergräbt. Vorigens trifft das Sprichwort: "Altonaarbeit ist Mordarbeit", mehr zu, als hier. Bekannt der Geselle bei der Altonaarbeit die Arbeitskraft schon verhältnismäßig schlechter bezahlt als bei der Zehnmark, für den Lehrling trifft dies erst recht zu. Alles dieses kommt nicht allein in Breslau, Berlin und Hamburg, nein überall vor. Die Statistik beweist, daß in 50 Ortschaften allein 983 Lehrlinge seien und ungefähr 5000 Gesellen. Es erstickt die Annahme, daß der Steinmetz riesengroßes Geld verdient. Dies ist falsch; sein Durchschnittsverdienst bei 10stündig Arbeitszeit beträgt jährlich M. 980. Unter Anderem rückte Redner an die Kollegen die Bitte, so viel wie möglich die Eltern und Vormünder, welche Knaben Steinmetz lernen lassen wollen, aufzuläutern und ihnen begreiflich zu machen, was für ein mörderisches Handwerk das Steinmetzgewerbe sei.

Über die Theilung der Arbeit im Bau gewerbe

haben wir vor einiger Zeit uns dahin ausgesprochen, daß auch dieses Gewerbe, trotzdem in ihm die Maschinearbeit keine ausschlaggebende Rolle spielt, dem Begriffe der kapitalistischen Produktion, die Verursachter durch Theilung profitabler zu machen, hat folgen müssen. Unter Bruderorgan, die Österreichische Bauarbeiter Zeitung, gibt beachtenswerte Aufschlüsse, wie es in jenem Lande mit dieser Arbeitstheilung besteht. In den Anfängen derselben im Baugewerbe führen auf die Mitte dieses Jahrhunderts zurück. In den siebziger Jahren jedoch wurden die Gegenseite immer schärfer und weitgehend und heute haben wir eine Menge von solchen Zwischengruppen, die es früher nicht gab.

In den Provinzhäusern und größeren Ortschaften selbst, so führt unser Bruderorgan aus, ist nur erst eine leise Spur von der in den Städten bereits durchgeführten Arbeitstheilung vorhanden. Die Industrie ist unserem Gewerbe längst vorwiegend in dieser Richtung, was auf die Richtungswandlung der Maschinen zurückzuführen ist, aber man darf sich mit allerlei anderen Dingen und der Eintritt blieb nicht aus.

Blieben wir zurück und nehmen zum Beispiel das Maurergewerbe in die Augen. Es gab einfach nur ein solches, dasselbe hatte keine so verschiedenen Verzweigungen, wie es heute der Fall ist. Gegenwärtig haben wir Steinmetz, Ziegelmauerer, Fagade, Herd- und Kesselfeuer; die Stukkaturen, Weißarbeiter, Glattarbeiter, sämtliche Mauerer, wobei heute als solche nicht mehr genannt werden. Sie glauben wahrscheinlich, sie sind schon mehr als Arbeiter.

In den anderen Branchen ist dies derselbe Fall. In den früheren Zeiten gab es nur Aufsteiger, im Großen auch heute noch; aber wir haben Pfarrer, Vorläufer, Spiecarbeiter, Thonarbeiter und Glattstreicher. Die Mauerer thun sich ebenfalls in mehrere Abtheilungen, und zwar in Linierer, Patronier, plastische und figurative Mauerer. Bei den Steinmetzen, Bildhauern, Dachdecker u. c. ist es ebenfalls nicht anders. Das Angeführte dürfte jedoch genügen, um zu erkennen, daß die Arbeitstheilung zum größten Theile auch bei den Bauarbeitern durchgeführt ist.

Der Arbeiter mit seiner minimalen Bildung, die schreckliche Unkenntnis der wirklichen Sachlage, führen schließlich zu den heftigsten Konflikten zwischen den einzelnen Verzweigungen. Der Fagade, mauerer, weil herselfe es nicht nach dem Geschmack des Ersteren macht; der Glattstreicher brummt

über den Vorlauf, weil Peitzierer mehr verlangt, als auf dem Zwecke des Ersteren gehört, und so geht es in's Unendliche fort. Aber auch verschieden Arbeitsbedingungen auf einem und demselben Arbeitsplatz sind nicht selten anzutreffen. Hier ein Beispiel: Der Fagade, mauerer arbeitet gewöhnlich im Altona, die Ziegelmauerer jedoch im Taglohn, Fagader will möglichst viel produzieren, daß er mehr Geld bekommt, die Anderen hingegen weniger. Es wird bei dem Fagade, mauerer die Arbeitszeit ausgehöhnt, so weit dies möglich ist, der Andere aber will mit 6 Uhr Feierabend machen. Der Streit ist fertig und der Ziegelmauerer hat Recht, die Gunst des Baumeisters und Baufiers ist auf Seite des Fagade, mauerers. Solche und ähnliche Fälle sind in allen Zweigen des Gewerbes anzutreffen und arten sehr oft in Thätigkeitkeiten aus. Zu all diesen Streitigkeiten mag auch der Umstand viel beitragen, daß der Eine mehr verdient und sich infolgedessen besser steht, als der Andere, womit dem Recht ihres Thor geöffnet ist.

Es wären in dieser Beziehung noch eine ganze Reihe von Argumenten anzuführen, die den Hof, Reid und Streit fortwährend schüren. Die Unternehmer haben an dem Verhältnis eine nach ihrem Sinne berechtigte Freude und ein Interesse, deswegen sind sie nicht faul und benötigen sofort, jede und wenn auch noch so unscheinbare Gelegenheit, um den Hader aufrecht zu erhalten.

An und für sich hätte die Arbeitstheilung keine nachteiligen Folgen in sich, im Gegenteile ist dies ein Fortschritt zu nennen und als solcher auch zu würdigen. Die erhöhte Produktionsfähigkeit, welche daraus entspringt, kommt heute noch, leider wie gewöhnlich nur dem Unternehmer zu Gute. Während ein Theil der Arbeiter noch so blöde und unvernünftig ist und sich gegenseitig belästigt, füllt der Unternehmer seinen nimmer vollwerbenden Geldsack. Während der Unternehmer doch und seit wird, gehen die streitenden Arbeiter in Glend und Roth zu Grunde.

Sie sehen nicht, wie jede Gelegenheit gegen sie verwendet wird und helfen leider nur zu oft mit an ihrem eigenen Untergange. Durch die Unberechttheit der Arbeiter wird jeder Fortschritt dazu benutzt, um unsere Feinde zu bereichern.

Den streitenden Arbeitern ruft unser Bruderorgan zu: "So lange Ihr in dem unverzerrlichen Wahnen steht, daß Einer mehr gelten will, wie der Andere, oder daß Jeder der Bravest sein will, so lange thut man sogar Recht, wenn man Euch mit allen möglichen Mitteln traktiert.

Ernt doch einmal einsehen, daß man sich mit Seinesgleichen verbinden muß, und als Arbeiter sind wir Alle sogar verpflichtet, daß wir unsere Interessen wahren und zu verbessern suchen. Gerade bei uns Bauarbeiter ist es sehr nothwendig, weil wir gewiß keine glänzende Stellung heute einnehmen.

Schon eine gerame Weile ist es her, daß einige Männer alle Anstrengungen machen, um die Arbeiter im Baugewerbe eines Besseren belehren, was aber an dem Größenwahn der "Intelligenz" noch immer scheiterte, weil seine recht greifbaren Erfolge, wie es die Indifferenz haben wollten, erzielt wurden; daran sind sie aber selbst schuld. Sie meinen eben: "Holt uns die Rastanen aus dem Feuer, mitsinn werden wir schon", dabei ersicken sie im Schlamm und Glend und sehen es nicht. Wenn Ihr Euch nicht bald bessert und für Eure Interessen selbst eintretet, so seid Ihr wirklich nicht wert, daß Euch die Sonne bescheinigt. Weg mit allen diesen Bänkerten, die durch die Theilung der Arbeit entstehen, wie Ihr meint — sie entspringen vielmehr aus Eurer Unverwesenheit selbst.

Der Unternehmer macht in seiner auslängenden Praxis keinen Unterschied: Alle werden ausgeschunden, so lange sie dazu fähig sind, dann wirst er Euch Alle weg, ob Ihr nur "Brave" oder "Befiere" wart oder nicht."

Das stimmt. Der Kapitalismus verfährt eben nach dem Saxe: "Theile und hehr'sche". Es entspricht ganz seinem Interesse, die Arbeiter zu entzweien, ihre Solidarität zu verhindern.

Die Gesamtkosten dieses Krematoriums summt Grund (7085 Quadratmeter) betragen und M. 124.000.

In Verbindung mit den Sprech- und Trauerhallen sämtlicher Krematorien befindet sich ein Kolumbarium, d. h. ein Raum, in dem die Ashen in Urnen beigesetzt wird. Gewöhnlich sind in den Wandseiten dieser Hallen Nischen eingelassen, oder es bestehen kolonnaden auf dem Friedhof, in welche die Urnen eingestellt werden können, oder endlich werden die Urnen in der Umfassungsmauer der Friedhöfe in Nischen beigesetzt.

Diese Nischen von verschiedener Größe können auch mehr als eine Urne aufnehmen. Wir haben hier ein Miniatur- und Einzel- und Familiengräber zu deinen. Die Nischen können mit Motiv- und Namensschilden versehen werden.

Auch der Kernsteine der menschlichen Gesellschaft erhält hierdurch ein eigenes Grab, was ihm definitiv heute auf unserem Gebiet gräßlich Friedhofe infolge des teuren Platzes nicht möglich ist, denn ein solcher Nischenplatz kostet z. B. in Hamburg für 10 Jahre Ruhezeit an jedem Belegungsstelle auf dem Friedhofe M. 10, in dem Friedhofgebäude M. 15.

Für Jene aber, welche dem jetzigen Gebrauch huldigen, einen Platz auf dem Planum des Friedhofes wünschen, um die Ashenurne über oder unter der Erde beizulegen, ist gleichfalls ein Platz erhältlich und können die hinterbliebenen die Beisetzungsstelle gleichwie die Gräber oder Gräfe auf unseren Erdbegräbnissplätzen mit Rasen, Blumen und Grabsteinen schmücken.

Der Preis für 1 m² Fläche ist in Hamburg beispielweise für 20 Jahre Ruhezeit M. 50.

über den Vorlauf, weil Peitzierer mehr verlangt, als auf dem Zwecke des Ersteren gehört, und so geht es in's Unendliche fort. Aber auch verschiedene Arbeitsbedingungen auf einem und demselben Arbeitsplatz sind nicht selten anzutreffen. Hier ein Beispiel: Der Fagade, mauerer arbeitet gewöhnlich im Altona, die Ziegelmauerer jedoch im Taglohn, Fagader will möglichst viel produzieren, daß er mehr Geld bekommt, die Anderen hingegen weniger. Es wird bei dem Fagade, mauerer die Arbeitszeit ausgehöhnt, so weit dies möglich ist, der Andere aber will mit 6 Uhr Feierabend machen. Der Streit ist fertig und der Ziegelmauerer hat Recht, die Gunst des Baumeisters und Baufiers ist auf Seite des Fagade, mauerers. Solche und ähnliche Fälle sind in allen Zweigen des Gewerbes anzutreffen und arten sehr oft in Thätigkeitkeiten aus. Zu all diesen Streitigkeiten mag auch der Umstand viel beitragen, daß der Eine mehr verdient und sich infolgedessen besser steht, als der Andere, womit dem Recht ihres Thor geöffnet ist.

Es wären in dieser Beziehung noch eine ganze Reihe von Argumenten anzuführen, die den Hof, Reid und Streit fortwährend schüren. Die Unternehmer haben an dem Verhältnis eine nach ihrem Sinne berechtigte Freude und ein Interesse, deswegen sind sie nicht faul und benötigen sofort, jede und wenn auch noch so unscheinbare Gelegenheit, um den Hader aufrecht zu erhalten.

An und für sich hätte die Arbeitstheilung keine nachteiligen Folgen in sich, im Gegenteile ist dies ein Fortschritt zu nennen und als solcher auch zu würdigen. Die erhöhte Produktionsfähigkeit, welche daraus entspringt, kommt heute noch, leider wie gewöhnlich nur dem Unternehmer zu Gute. Während ein Theil der Arbeiter noch so blöde und unvernünftig ist und sich gegenseitig belästigt, füllt der Unternehmer seinen nimmer vollwerbenden Geldsack. Während der Unternehmer doch und seit wird, gehen die streitenden Arbeiter in Glend und Roth zu Grunde.

Sie sehen nicht, wie jede Gelegenheit gegen sie verwendet wird und helfen leider nur zu oft mit an ihrem eigenen Untergange. Durch die Unberechttheit der Arbeiter wird jeder Fortschritt dazu benutzt, um unsere Feinde zu bereichern.

Den streitenden Arbeitern ruft unser Bruderorgan zu: "So lange Ihr in dem unverzerrlichen Wahnen steht, daß Einer mehr gelten will, wie der Andere, oder daß Jeder der Bravest sein will, so lange thut man sogar Recht, wenn man Euch mit allen möglichen Mitteln traktiert.

Ernt doch einmal einsehen, daß man sich mit Seinesgleichen verbinden muß, und als Arbeiter sind wir Alle sogar verpflichtet, daß wir unsere Interessen wahren und zu verbessern suchen. Gerade bei uns Bauarbeiter ist es sehr nothwendig, weil wir gewiß keine glänzende Stellung heute einnehmen.

Schon eine gerame Weile ist es her, daß einige Männer alle Anstrengungen machen, um die Arbeiter im Baugewerbe eines Besseren belehren, was aber an dem Größenwahn der "Intelligenz" noch immer scheiterte, weil seine recht greifbaren Erfolge, wie es die Indifferenz haben wollten, erzielt wurden; daran sind sie aber selbst schuld. Sie meinen eben: "Holt uns die Rastanen aus dem Feuer, mitsinn werden wir schon", dabei ersicken sie im Schlamm und Glend und sehen es nicht. Wenn Ihr Euch nicht bald bessert und für Eure Interessen selbst eintretet, so seid Ihr wirklich nicht wert, daß Euch die Sonne bescheinigt. Weg mit allen diesen Bänkerten, die durch die Theilung der Arbeit entstehen, wie Ihr meint — sie entspringen vielmehr aus Eurer Unverwesenheit selbst.

Der Unternehmer macht in seiner auslängenden Praxis keinen Unterschied: Alle werden ausgeschunden, so lange sie dazu fähig sind, dann wirst er Euch Alle weg, ob Ihr nur "Brave" oder "Befiere" wart oder nicht."

Das stimmt. Der Kapitalismus verfährt eben nach dem Saxe: "Theile und hehr'sche". Es entspricht ganz seinem Interesse, die Arbeiter zu entzweien, ihre Solidarität zu verhindern.

Die Gesamtkosten dieses Krematoriums summt Grund (7085 Quadratmeter) betragen und M. 124.000.

In Verbindung mit den Sprech- und Trauerhallen sämtlicher Krematorien befindet sich ein Kolumbarium, d. h. ein Raum, in dem die Ashen in Urnen beigesetzt wird. Gewöhnlich sind in den Wandseiten dieser Hallen Nischen eingelassen, oder es bestehen kolonnaden auf dem Friedhof, in welche die Urnen eingestellt werden können, oder endlich werden die Urnen in der Umfassungsmauer der Friedhöfe in Nischen beigesetzt.

Diese Nischen von verschiedener Größe können auch mehr als eine Urne aufnehmen. Wir haben hier ein Miniatur- und Einzel- und Familiengräber zu deinen. Die Nischen können mit Motiv- und Namensschilden versehen werden.

Auch der Kernsteine der menschlichen Gesellschaft erhält hierdurch ein eigenes Grab, was ihm definitiv heute auf unserem Gebiet gräßlich Friedhofe infolge des teuren Platzes nicht möglich ist, denn ein solcher Nischenplatz kostet z. B. in Hamburg für 10 Jahre Ruhezeit an jedem Belegungsstelle auf dem Friedhofe M. 10, in dem Friedhofgebäude M. 15.

Für Jene aber, welche dem jetzigen Gebrauch huldigen, einen Platz auf dem Planum des Friedhofes wünschen, um die Ashenurne über oder unter der Erde beizulegen, ist gleichfalls ein Platz erhältlich und können die hinterbliebenen die Beisetzungsstelle gleichwie die Gräber oder Gräfe auf unseren Erdbegräbnissplätzen mit Rasen, Blumen und Grabsteinen schmücken.

Der Preis für 1 m² Fläche ist in Hamburg beispielweise für 20 Jahre Ruhezeit M. 50.

über den Vorlauf, weil Peitzierer mehr verlangt, als auf dem Zwecke des Ersteren gehört, und so geht es in's Unendliche fort. Aber auch verschiedene Arbeitsbedingungen auf einem und demselben Arbeitsplatz sind nicht selten anzutreffen. Hier ein Beispiel: Der Fagade, mauerer arbeitet gewöhnlich im Altona, die Ziegelmauerer jedoch im Taglohn, Fagader will möglichst viel produzieren, daß er mehr Geld bekommt, die Anderen hingegen weniger. Es wird bei dem Fagade, mauerer die Arbeitszeit ausgehöhnt, so weit dies möglich ist, der Andere aber will mit 6 Uhr Feierabend machen. Der Streit ist fertig und der Ziegelmauerer hat Recht, die Gunst des Baumeisters und Baufiers ist auf Seite des Fagade, mauerers. Solche und ähnliche Fälle sind in allen Zweigen des Gewerbes anzutreffen und arten sehr oft in Thätigkeitkeiten aus. Zu all diesen Streitigkeiten mag auch der Umstand viel beitragen, daß der Eine mehr verdient und sich infolgedessen besser steht, als der Andere, womit dem Recht ihres Thor geöffnet ist.

Es wären in dieser Beziehung noch eine ganze Reihe von Argumenten anzuführen, die den Hof, Reid und Streit fortwährend schüren. Die Unternehmer haben an dem Verhältnis eine nach ihrem Sinne berechtigte Freude und ein Interesse, deswegen sind sie nicht faul und benötigen sofort, jede und wenn auch noch so unscheinbare Gelegenheit, um den Hader aufrecht zu erhalten.

An und für sich hätte die Arbeitstheilung keine nachteiligen Folgen in sich, im Gegenteile ist dies ein Fortschritt zu nennen und als solcher auch zu würdigen. Die erhöhte Produktionsfähigkeit, welche daraus entspringt, kommt heute noch, leider wie gewöhnlich nur dem Unternehmer zu Gute. Während ein Theil der Arbeiter noch so blöde und unvernünftig ist und sich gegenseitig belästigt, füllt der Unternehmer seinen nimmer vollwerbenden Geldsack. Während der Unternehmer doch und seit wird, gehen die streitenden Arbeiter in Glend und Roth zu Grunde.

Sie sehen nicht, wie jede Gelegenheit gegen sie verwendet wird und helfen leider nur zu oft mit an ihrem eigenen Untergange. Durch die Unberechttheit der Arbeiter wird jeder Fortschritt dazu benutzt, um unsere Feinde zu bereichern.

Den streitenden Arbeitern ruft unser Bruderorgan zu: "So lange Ihr in dem unverzerrlichen Wahnen steht, daß Einer mehr gelten will, wie der Andere, oder daß Jeder der Bravest sein will, so lange thut man sogar Recht, wenn man Euch mit allen möglichen Mitteln traktiert.

Ernt doch einmal einsehen, daß man sich mit Seinesgleichen verbinden muß, und als Arbeiter sind wir Alle sogar verpflichtet, daß wir unsere Interessen wahren und zu verbessern suchen. Gerade bei uns Bauarbeiter ist es sehr nothwendig, weil wir gewiß keine glänzende Stellung heute einnehmen.

Schon eine gerame Weile ist es her, daß einige Männer alle Anstrengungen machen, um die Arbeiter im Baugewerbe eines Besseren belehren, was aber an dem Größenwahn der "Intelligenz" noch immer scheiterte, weil seine recht greifbaren Erfolge, wie es die Indifferenz haben wollten, erzielt wurden; daran sind sie aber selbst schuld. Sie meinen eben: "Holt uns die Rastanen aus dem Feuer, mitsinn werden wir schon", dabei ersicken sie im Schlamm und Glend und sehen es nicht. Wenn Ihr Euch nicht bald bessert und für Eure Interessen selbst eintretet, so seid Ihr wirklich nicht wert, daß Euch die Sonne bescheinigt. Weg mit allen diesen Bänkerten, die durch die Theilung der Arbeit entstehen, wie Ihr meint — sie entspringen vielmehr aus Eurer Unverwesenheit selbst.

Der Unternehmer macht in seiner auslängenden Praxis keinen Unterschied: Alle werden ausgeschunden, so lange sie dazu fähig sind, dann wirst er Euch Alle weg, ob Ihr nur "Brave" oder "Befiere" wart oder nicht."

Das stimmt. Der Kapitalismus verfährt eben nach dem Saxe: "Theile und hehr'sche". Es entspricht ganz seinem Interesse, die Arbeiter zu entzweien, ihre Solidarität zu verhindern.

Die Gesamtkosten dieses Krematoriums summt Grund (7085 Quadratmeter) betragen und M. 124.000.

In Verbindung mit den Sprech- und Trauerhallen sämtlicher Krematorien befindet sich ein Kolumbarium, d. h. ein Raum, in dem die Ashen in Urnen beigesetzt wird. Gewöhnlich sind in den Wandseiten dieser Hallen Nischen eingelassen, oder es bestehen kolonnaden auf dem Friedhof, in welche die Urnen eingestellt werden können, oder endlich werden die Urnen in der Umfassungsmauer der Friedhöfe in Nischen beigesetzt.

Diese Nischen von verschiedener Größe können auch mehr als eine Urne aufnehmen. Wir haben hier ein Miniatur- und Einzel- und Familiengräber zu deinen. Die Nischen können mit Motiv- und Namensschilden versehen werden.

Auch der Kernsteine der menschlichen Gesellschaft erhält hierdurch ein eigenes Grab, was ihm definitiv heute auf unserem Gebiet gräßlich Friedhofe infolge des teuren Platzes nicht möglich ist, denn ein solcher Nischenplatz kostet z. B. in Hamburg für 10 Jahre Ruhezeit an jedem Belegungsstelle auf dem Friedhofe M. 10, in dem Friedhofgebäude M. 15.

Für Jene aber, welche dem jetzigen Gebrauch huldigen, einen Platz auf dem Planum des Friedhofes wünschen, um die Ashenurne über oder unter der Erde beizulegen, ist gleichfalls ein Platz erhältlich und können die hinterbliebenen die Beisetzungsstelle gleichwie die Gräber oder Gräfe auf unseren Erdbegräbnissplätzen mit Rasen, Blumen und Grabsteinen schmücken.

Der Preis für 1 m² Fläche ist in Hamburg beispielweise für 20 Jahre Ruhezeit M. 50.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Sie Hamburg:

Am Nachstehenden veröffentlichten wir auf Grund § 2 des Statuts sämtliche für den ersten Verbandsstag bestimmten Anträge auf Statutenänderung:

S. 1.

Hamburg. Abl. 1a die Worte „und Unfallangelegenheiten“ einzuschalten.

Stolp i. B. Abl. 1d folgende Fassung zu geben: „Der Verband ist verpflichtet, an ausgewählte Mitglieder 14 Tage den ortsüblichen Lohn, wenn dieselben nicht früher Arbeit bekommen, sowie § 19 Reiseunterstützung und die Hälfte der Umgangskosten zu zahlen; an Nichtmitglieder ist von der betreffenden Zahlstelle der Bezahlung einzuwenden. In Streitfällen ist in der ersten Woche keine Unterstützung zu zapfen, in jeder darauffolgenden Woche Abl. 10 und für jedes Kind Abl. 1. Mitgliedern welche nicht sechs Monate dem Verband angehören, ist keine Streiunterstützung zu gewähren; in besonderen Fällen finden Ausnahmen statt.“

Hamburg. Abl. 3 die Worte „soweit die jeweiligen Reisenverhältnisse es gestatten“ zu streichen.

Wandsbeck. Abl. 3 folgende Fassung zu geben: „Der Verband gewährt allen Maurern, welche einer Organisation angehören, Reiseunterstützung.“

S. 2.

Hamburg. Die Worte „soweit sie sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden“ zu streichen.

S. 3.

Berlin I. Abl. 1 folgende Fassung zu geben: „Beitrittsklausuren nimmt in den Zahlstellen der Bevollmächtigte resp. Kassier entgegen, außerhalb einer solchen der Verbandsvorstand.“

Lübeck. Abl. 4 zu streichen und folgende Fassung zu geben: „Mitglieder von Volks- und ausländischen Maurervereinen werden, wenn sie nachweisen, den Verschuldungen gegen ihren Verein nachgekommen sind und letztere innerhalb vier Wochen nach ihrer Ankunft sich anmelden, ohne Eintrittsgeld aufzunehmen, haben aber beim Eintritt für den laufenden Monat die Beiträge zu zahlen.“

S. 4.

Altona. Im Abl. 1 die Worte „der wöchentliche Beitrag 10 Pfg.“ zu streichen und dafür zu setzen: „der monatliche Beitrag 40 Pfg.“ Für verlorene Luitungsbücher statt „25 Pfg.“ zu setzen „20 Pfg.“ Von den Monaten, für welche die Extrabeiträge erhoben werden, Mä-i und Okt-o-be-r zu streichen und die Extrabeiträge, wie sie vorgegeben, monatlich in zwei Raten zu erheben und durch Marken zu quittieren.“

Danzig. „Der wöchentliche Beitrag beträgt 15 Pfg. Der Extrabeitrag kommt inweg.“

Nostock. Das Eintrittsgeld beträgt 30 Pfg. Die Erhebung der Extrabeiträge beginnt im Monat Juni und zwar: „In Orten, wo der Lohn Abl. 2 beträgt, 20 Pfg., A. 2,50 30 Pfg., A. 3 40 Pfg., A. 3,50 50 Pfg., A. 4 60 Pfg., A. 4,50 70 Pfg. usw.“

Wilhelmshaven. Abl. 1, betreffend die Extrabeiträge, zu streichen.

Stellingen. Abl. 1 den Satz „für verlorene oder unbrauchbar usw.“ zu streichen und dafür zu setzen: „Verlorene oder unbrauchbar gewordene Luitungsbücher sind unentgeltlich auszustellen.“

Vorstand. Abl. 1 einzuschalten: „Ob das Buch abgelaufen, so wird dasselbe unentgeltlich ersetzt.“

Ithoe. Abl. 1, betreffend Extrabeiträge, folgende Fassung zu geben: „In Orten, wo der Lohn bis Abl. 2 beträgt, 15 Pfg., A. 3 30 Pfg., A. 4 45 Pfg., A. 5 60 Pfg. über Abl. 5 75 Pfg.“

Kiel. Abl. 1 die Extrabeiträge wie folgt festzulegen: „In Orten, wo der Lohn bis Abl. 2 beträgt, 20 Pfg., A. 3 35 Pfg., A. 4 50 Pfg., A. 5 60 Pfg. über Abl. 5 80 Pfg.“

Nienstedten. Die Extrabeiträge auf 20, 30, 40, 50 und 60 Pfg. festzulegen.

Bremen. Abl. 1, betreffend die Extrabeiträge, folgende Fassung zu geben: „In Orten, wo der Lohn bis Abl. 2 beträgt, 15 Pfg., A. 3 25 Pfg., A. 4 35 Pfg., A. 5 50 Pfg. über Abl. 5 70 Pfg.“

Elberfeld. Abl. 1, betreffend den Extrabeitrag, folgende Fassung zu geben: „In Orten, wo der Lohn Abl. 4 beträgt, 20 Pfg., A. 5 40 Pfg., über Abl. 5 80 Pfg.“

Neuhausen. Den Extrabeitrag um 10 Pfg. pro Monat zu reduzieren.

Lüneburg. Den Extrabeitrag so zu reduzieren, daß statt 60 Pfg. 40 Pfg. zu zahlen sind.

Geestemünde-Lehe, Bremen, Cuxhaven, Eschweiler, Nordhausen, Parchim, Neubrandenburg, Schwerin, Lübeck, Holstein, Hadersleben. beantragen, den Extrabeitrag zu ermäßigen.“

Berlin II. Stahnsdorf, **Berlin I.**, **Essen a. N.**, **Hamburg**, **Elberfeld**, **Wandsbeck**, **Steglich**, **Tempelhof** beantragen, den Extrabeitrag um die Hälfte zu reduzieren.“

Vorstand. Abl. 2 dahin zu ergänzen: „Eintrittsgelder, Beiträge und Extrabeiträge sind durch Marken zu quittieren.“

Berlin III. Abl. 3 hinter die Worte „vom Beitrag“ zu setzen „und Extrabeitrag.“

Halberstadt. Abl. 3 folgende Fassung zu geben: „Mitglieder, welche durch Krankheit arbeitsunfähig sind, werden auf Antrag usw.“

Berlin I. Abl. 3 folgende Fassung zu geben: „Mitglieder, welche über 4 Wochen krank sind, haben dies der Zahlstellenverwaltung anzugeben, und sind während dieser Zeit vom Beitrag- und Extrabeitrag freigestellt.“

Hamburg. Abl. 3 einzuschalten: „Mitglieder, welche sich in Strafhaft befinden, sind vom Beitrag bereit.“ Zu militärischen Übungen eingezogene Mitglieder

sind für die Dauer der Übungszeit von Beiträgen resp. für einen Monat Extrabeitrag bereit.“

Steglich. Abl. 3 hinter „Beitrag“ zu setzen „und Extrabeitrag.“

Berlin I. Im S. 4 einzuschalten: „Bei Streit und größeren Auspferungen kann der Vorstand mit Zustimmung des Ausschusses eine Extrabeite erheben.“

S. 5.

Geestemünde-Lehe, Wilhelmshaven, Par- tium, **Danzig** beantragen, den Prozentsatz für die Zahlstellen zu erhöhen.“

Berlin II. **Berlin I.**, **Essen a. N.**, **Elber-** feld, **Steglich**, **Schwerin a. S.**, **Tempelhof**, **Hader-** leben, beantragen: „Statt 30 Pfg. verbleiben 50 Pfg. von den wöchentlichen Beiträgen am Ort, während 50 Pfg. an die Hauptstelle abzuführen sind.“

Vorstand. Abl. 1 folgende Fassung zu geben: „Von den wöchentlichen Beiträgen können bis zu 10 Pfg. in den Zahlstellen verbleiben, während mindestens 60 Pfg. von denjenigen, sowie sämtlichen Eintrittsgelder, Extrabeiträge und die für Erfolgsbeiträge vereinbarten Gelder an die Hauptstelle abzuführen sind.“

Halberstadt, **Preys**, **Ithoe**, **Stralsund**, **Wandsbeck**, **Nordhausen**, **Braunschweig**, **Hannover** beantragen: „Statt 30 Pfg. verbleiben 40 Pfg. von den wöchentlichen Beiträgen am Ort, während 60 Pfg. an die Hauptstelle abzuführen sind.“

Königsberg. „Statt 30 Pfg. von den wöchentlichen Beiträgen verbleiben 20 Pfg. von Beiträgen und Extrabeiträgen an Ort.“

Elberfeld. Von der Gesamteinnahme verbleiben 30 Pfg. am Ort, während 70 Pfg. an die Hauptstelle abzuführen sind.“

Stellingen. Von sämtlichen Beiträgen und Extrabeiträgen verbleiben 40 Pfg. in der Zahlstelle, während 60 Pfg. an die Hauptstelle abzuführen sind.“

Altona. „Von der Gesamteinnahme verbleiben 25 Pfg. in der Zahlstelle während 75 Pfg. an die Hauptstelle abzuführen sind.“

Neumünster. Abl. 1 folgende Fassung zu geben: „Die Eintrittsgelder sind unverkürzt an die Hauptstelle einzuführen, während 30 Pfg. von den übrigen Einnahmen oder 40 Pfg. von den wöchentlichen Beiträgen in der Zahlstelle verbleiben.“

Hamburg. Den in der Zahlstelle verbleibenden Beitrag in irgend einer Form um 10 Pfg. zu erhöhen.“

Kiel. „Von sämtlichen Einnahmen verbleiben 50 Pfg. in der Zahlstelle während 50 Pfg. an die Hauptstelle abzuführen sind.“

Nienstedten. „Die Eintrittsgelder sind unverkürzt an die Hauptstelle einzuführen, während von allen anderen Einnahmen 30 Pfg. in der Zahlstelle verbleiben.“

Lüneburg. „30 Pfg. der Gesamteinnahme exkl. Eintrittsgelder verbleiben am Ort.“

Holstein. „Von der Gesamteinnahme verbleiben 30 Pfg. am Ort.“

Vorstand. Abl. 2 dem Schlussstück folgende Fassung zu geben: „Einzelmitglieder ansonsten der Zahlstellen haben ihre Beiträge an die Hauptstelle einzuführen.“

Augsburg. Abl. 1 hinter „Verbandsvorstand“ einzuschalten und „Augsburg“.

Neumünster. Abl. 1 als Schlussstück folgende Fassung zu geben: „Die Unterstützung wird in den Monaten Dezember, Januar, Februar, März und April gewährt. Wenn zwei Festtage aufeinander folgen, so kann für diese beiden Tage die Unterstützung an einer Zahlstelle ausbezahlt werden.“

Wandsbeck. „Die Reiseunterstützung an den Dekanaten Weihnachten und Neujahr zu verdoppeln.“

Hannover. Abl. 1 folgenden Zusatz zu geben: „Laufende Beiträge sind von der Reiseunterstützung in Abzug zu bringen.“

Johannegeorgstadt. Abl. 1 folgenden Zusatz zu geben: „Bei Erkrankungen auf der Reise muß Unterstützung gewährt werden.“

Vorstand. Abl. 1 hinter „März“ einzuschalten: „und zwar nur einmal an ein und dasselbe Mitglied in jeder Zahlstelle.“

Halberstadt. „Die Reiseunterstützung nach Kilo-meter zu berechnen.“

Johannegeorgstadt. „Zu bestimmen, wie lang die Strecke sein muß, welche täglich zurück zu legen ist.“

Nienstedten. „Die Reiseunterstützung zu erneutigen.“

S. 6.

Johannegeorgstadt und Lübeck. Statt „sechs Monate“ zu setzen „drei Monate.“

Vorstand. „S. 7 zu streichen.“

S. 7.

Vorstand. „S. 8 wird S. 7 ufw.“

Berlin II. hinter die Worte „an die Hauptstelle“ zu setzen „oder nächsten Zahlstelle ufw.“

S. 8.

Lübeck. Abl. 1 bis „unterlegt“ ist zu streichen und dafür zu setzen: „Mitglieder anderer deutscher Maurerorganisationen ufw.“

Vorstand. Abl. 1 folgende Fassung zu geben: „„An Mitglieder von Volks- und ausländischen Maurervereinen siehe S. 3 letzter Absatz“ wird die Reiseunterstützung nach Maßgabe der §§ 6 und 7 gewährt.“

Vorstand. „Abl. 2 zu streichen.“

S. 9.

Hamburg. hinter „Amtsgericht“ einzuschalten „Gewerbegericht“ und dem letzten Satz folgende Fassung zu geben: „In Unfallangelegenheiten entscheidet der Vorstand in erster, in allen anderen Sachen über die erste Instanz hinaus.“

Vorstand. Unter die Worte „bis zur ersten Zu-satz“ zu setzen: „Gewerbegericht, und wo solches nicht besteht, Amtsgericht.“

Berlin II. Statt „1. Oktober“ „1. November“ und statt „30. September“ „31. Dezember“ zu setzen.

S. 10.

Vorstand. Abl. 1 folgende Fassung zu geben: „Der Austritt aus dem Verband kann an jeder Zeit durch mündliche oder schriftliche Erklärung bei der Zahlstelle verbleiben (Einzelmitglieder beim Vorstand) erfolgen. Die Beiträge müssen bis zur Austrittserklärung bezahlt sein, anderenfalls folche Mitglieder als verhindernd rückständige Beiträge gelöscht betrachtet werden. Vom 1. Oktober an werden die Beiträge am Ende der Woche abgeführt.“

Nienstedten. Im Abl. 1 die Worte „freiwillig ausgetreten“ zu streichen und dafür zu setzen „ausgeschlossen.“

Wandsbeck. Abl. 2 einzuschalten: „auch während der Sommermonate kann Stundung gewährt werden.“

Berlin I. hinter Abl. 2 einzuschalten: „Bei Arbeitslosigkeit in den Sommermonaten, welche über vier Wochen andauert, kann der Beitrag gesundet werden; der Extrabeitrag bleibt unverändert.“

Altona. Im Abl. 2 „Dezember“ und „Februar“ zu streichen und dafür zu setzen: „November“ und „März“.

Hamburg. Im Abl. 1 die Worte „die betreffende Zahlstelle ufw.“ zu streichen und dafür zu setzen „durch geheime Abstimmung.“

Vorstand. hinter „b“ einzuschalten: „c) länger als drei Monate mit ihren Beiträgen restiren.“

Abl. 2 folgende Fassung zu geben: „Ausgetretene oder ausgeschlossene Zahlstellen oder Mitglieder sowie solche Mitglieder, welche länger als drei Monate mit ihren Beiträgen restiren, haben keinerlei Rechte an das Vermögen des Verbandes und auf Unterstützung. Der Ausschluß oder die Aufstellung einer Zahlstelle kann auf Beschluss oder die Aufstellung einer Zahlstelle kann auf Beschluss des Vorstandes mit Genehmigung des Ausschusses nur dann erfolgen, wenn diese Verpflichtungen gegen den Verband, wie sie im Statut begründet sind, nicht nachkommen.“

Abl. 3 folgende Fassung zu geben: „Mitglieder, welche in einer Zahlstelle ausgeschlossen werden, können Beiträge beim Vorstand führen, nach Zurückweisung eines Ausschusses; Mitglieder, welche durch den Vorstand ausgeschlossen werden, können sich kein Ausschluß befreien; ausgeschlossene Zahlstellen beim Verbandstage, wo sie sich auch auf Kosten des Verbandes durch ein Mitglied vertreten lassen können.“

Letzter Absatz ist zu streichen.

S. 17.

Vorstand. Den ersten Satz folgende Fassung zu geben: „Ausgetretene Mitglieder können gegen Zahlung des Eintrittsgeldes zu jeder Zeit wieder eintreten ufw.“

Berlin I. Die Worte „sämtliche rückständigen Beiträge nachzuholen“ zu streichen und dafür zu setzen: „drei Monatsbeiträge zu entrichten“, welche er bei seiner Streichung restire.“

Stralsund. Die Worte „sämtliche rückständigen“ zu streichen und dafür zu setzen „zwei Monate“. „Lübeck.“ Die Worte „sämtliche rückständigen Beiträge“ zu streichen und dafür zu setzen: „die wöchentlichen Beiträge vom Tage des Wiedereintritts auf ein Jahr zurückgerechnet ufw.“

Nienstedten. hinter die Worte „rückständigen Beiträge“ einzuschalten und „50 Pfg. Eintrittsgeld.“

Tempelhof. „Wegen Schulden gestrichene Mitglieder ohne Nachzahlung wieder aufzunehmen.“

S. 18.

Altona. Abl. 2 zu streichen und folgende Fassung zu geben: „In dem Gebiete einer Stadt, wo keine Wanderveranstaltungen stattfinden oder das Verbandslokal zu weit abgelegen ist, können, sobald die Stadt in mehrere Bezirke oder Stadtteile eingeteilt ist und sich in denselben mindestens zehn Mitglieder befinden, mehrere Zahlstellen errichtet werden, sobald die Genehmigung des Vorstandes erfolgt.“

Berlin II. Steglitz und **Altona.** hinter Abl. 3 einzuschalten: „d) dessen Stellvertreter.“

Nostock. Im Abl. 4 die Worte „Sämtliche Volksbeamten bedürfen der Bestätigung des Vorstandes“ zu streichen.

Vorstand. Abl. 4 hinzuzufügen: „Jede Veränderung (Neuwahl) in der Verwaltung muß dem Vorstand innerhalb acht Tage angezeigt werden.“

Kiel. Dem letzten Absatz folgende Fassung zu geben: „Die Wahlen finden jährlich Ende März statt und haben die neu gewählten am Quartalschlus“ in Fünfjährig ist, ist verpflichtet, einen Posten zu übernehmen, sofern nicht triftige Gründe dagegen sprechen.“

S. 20.

Altona. hinter S. 20 einzuschalten: „Kein Kassier darf ein Mitglied aufnehmen, wenn sich dasselbe nicht bei den vorherigen Zahlstellen abgemeldet hat.“

S. 21.

Altona. Im Abl. 1 hinter „Schriftführer“ zu setzen „dessen Stellvertreter.“

Berlin I. Abl. 3 folgende Fassung zu geben: „Die Wahl des Vorstandes erfolgt auf dem Verbandsstag; wählbar ist jedes Mitglied, auch wenn es auf dem Verbandsstage nicht anwesend ist. Die Amtsauer ufw.“

S. 22.

Altona. Die Worte „fünf geeignete Mitglieder ufw.“ zu streichen und dafür zu setzen: „ein geeignetes Mitglied in den Vorstand und wählen.“

Lübeck. Die Worte „fünf geeignete Mitglieder ufw.“ zu streichen und dafür zu setzen: „Die Erstwahl durch geheime Abstimmung mit einfacher Majorität vorzu-

Ausschuss. Als Zusatz: „Als ausgeschieden wird betrachtet, wer drei mal hintereinander ohne genügende Entschuldigung in den Sitzungen fehlt.“

S. 27.

Lüdenscheid. Im 1. Abs. statt „alle Jahre“ zu setzen: „alle zwei Jahre.“

Hamburg. Abs. 3 dahin abzuändern, daß für Bahnhöfen von 3—500 Mitgliedern es ein Delegierter und auf jede weitere 500 Mitglieder ebenfalls ein Delegierter zu wählen ist. Für Bahnhöfe unter 300 Mitgliedern ist auf je 300 ein Delegierter zu wählen.

Bremen. Im Abs. 3 statt „500“ zu setzen: „300“, und ferner den Monat festzulegen, in welchem der Verbandstag stattfindet.

S. 38.

Ausschuss. Abs. 2 einzuführen: „Als Beschwerdeinstanz gilt der Ausschuss in letzter Linie der Verbandsstag.“

Berlin II. Abs. 2, 1 S. folgende Fassung zu geben: „Die Aufsicht über die Schreibweise des Verbandsorgans liegt dem Vorstand und Ausschuß ob und sind etwaige Beschwerden an den Ausschuß zu richten.“

Berlin I. S. 38 einzuführen: „Mitgliedern, welche drei Monate Beiträge restieren, wird das Verbandsorgan nicht mehr geleistet.“

Niederrhein. Abs. 2 zu streichen und folgende Fassung zu geben: „Die Aufsicht über die Schreibweise des Verbandsorgans, sowie über Einnahme und Ausgabe der Gelder für dasselbe, wird einer Preßkommission von fünf Personen unterstellt. Hierzu haben zu wählen der Verbandsvorstand eine, den Ausschuß eine und diejenige Bahnhöfe, wo das Organ erscheint, drei Personen. Die Preßkommission gibt sich ihre Geschäftsführung selbst und muß, um über ihre Tätigkeit Bericht zu erstatten, auf dem Verbandsstage durch ein Mitglied vertreten sein.“

Wandelsbet. Abs. 2 folgende Fassung zu geben: „die Aufsicht über die Schreibweise des Verbandsorgans ist einer Preßkommission unterstellt, dieselbe hat ihren Sitz, wo der Verband seinen Sitz hat.“

S. 39.

Hamburg. Folgende Fassung zu geben: „Die Auflösung des Verbandes kann erfolgen, wenn ein diesbezüglicher Antrag von einer Bahnhöfe rechtzeitig gestellt ist und auf dem Verbandsstage mit Vierfünftel-Majorität beschlossen wird.“

S. 40.

Hamburg. Abs. 2 hinter „Verbandsvorstand“ einzuführen: „und Ausschuß.“

Beschiedene Anträge.

Überbeck. Den Sitz des Verbandes zu verlegen, wenn möglich nach einer Stadt Mitteldeutschlands.

Hamburg. 1. Den Sitz des Verbandes zu verlegen.

2. Die Gehälter der Beamten und die Diäten für Agitation, Generalversammlungen usw. zu reduzieren.

Überbeck. Die Gehälter der Beamten auf M. 1600 jährlich herabzuziehen.

Wandelsbet. Die Gehälter der beiden beobachteten Verbandsmitglieder je um M. 30 monatlich zu reduzieren.

Überbeck. Für Agitationstreisen ortsüblichen Bahn-, Fahrgeld 3. Klasse und M. 5 Diäten pro Tag zu gewähren.

Essen a. Ruhr. Rheinland mit einer guten Agitation zu versorgen.

Elberfeld. 1. Da auf dem Halberstädter Kongress beschlossen wurde, eine Vereinigung der verwandten Berufe anzustreben, so möge der Verbandsstag dazu Stellung nehmen, daß sämtliche im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter in einem Verband vereinigt werden.

2. Für Rheinland und Westfalen einen Provinzialdelegententag einzuführen, auf dem besonders die Agitation für diese Gegend zu regeln ist.

Schiffbau. 1. Statt 10.—Marken 40 und 50.—Marken für monatliche Beiträge einzuführen.

2. Bei Belehrungsreglement, betreffend Gestaltung des „Grundstein“, statt „sechs Wochen“ „drei Monate“ zu setzen.

3. „Die Mitglieder dürfen, wenn am Orte eine Bahnhöfe sich befindet, in eine andere Bahnhöfe nicht eintreten.“

Iserlohn. 1. Im Belehrungsreglement Ziffer 16 statt „sechs Wochen“ „drei Monate“ zu setzen.

2. Die Bestimmung aufzunehmen, daß Bauarbeiter in jeder Bahnhöfe Mitglieder des Verbandes werden können.

Wandelsbet. Alle im Interesse des Verbandes von den Bahnhöfen zu erlassenden Anforderungen wegen Zahlung rückständiger Beiträge usw. sind unentgeltlich im Fachorgan aufzunehmen.

Nienstedten. Statt des „Grundstein“ ein Gewerkschaftsblatt sämtlicher Gewerkschaften einzuführen.

Johanneumstadt. Mitglieder, welche zur Aufnahme sich meldet, im „Grundstein“ bekannt zu machen.

Der Vorstand.

Entwurf des Vorstandes betreffend

Reglement für Reiseunterstützung, Herbergswesen und Arbeitsnachweis.

I.

S. 1. Reisende Mitglieder, sofern sie sechs Monate, vom Tage des Eintritts an gerechnet, dem Verbande angehören, erhalten in jeder Bahnhöfe während der Zeit vom 1. November bis 31. März einmal eine Reiseunterstützung in der vom Vorstand festzulegenden Höhe.

S. 2. Bei Austritt der Reise haben die Mitglieder in der betreffenden Bahnhöfe (Eingetragene beim Vorstand) sich abzumelden und rückläufige Beiträge zu entrichten.

S. 3. Die Reiseunterstützung wird erst in der nächsten Bahnhöfe, nicht am Abreisetag gewährt. Wer Beiträge restiert oder sich nicht angemeldet hat, erhält keine Unterstützung, bevor die Anmeldung besorgt resp. die Beiträge bezahlt sind.

S. 4. Die Reiseunterstützung darf nur einmal täglich und in einer Bahnhöfe erhoben und ausbezahlt werden. Ein Theil der Unterstützung muss in Baar ausbezahlt werden, während es den Bahnhöfen überlassen bleibt, für den Rest Unterkunft (Logis) ic. zu gewähren. Voll ausbezahlt muß der Betrag werden, wenn das betreffende Mitglied am Orte nicht übernachtet.

S. 5. Der Empfang der Reiseunterstützung ist von den Mitgliedern persönlich in Empfang zu nehmen und zu quittieren. Lautende Beiträge werden in Abzug gebracht.

S. 6. Die Reiseunterstützung muß, wenn möglich, vom Kassirer, anderfalls von einem anderen Verwalter ausbezahlt werden. Der Auszahler, sowie Ort und Tageszeit müssen dem Vorstand rechtzeitig angezeigt werden. In den Herbergen resp. Verkehrsstationen ist durch Platze Zeit und Ort der Auszahlung bekannt zu geben.

S. 7. Der Auszahler der Reiseunterstützung hat zunächst zu prüfen, ob das Mitglied 6 Monate dem Verbande angehört und dann den Betrag unter genauem Bemerk. des Datums und deutlichem Abdruck des Stempels in das Mitgliedsbuch einzutragen, sowie auf einer vorschriftsmäßigen Auszahlungs-Büste sich denselben quittieren zu lassen. Finden sich Fälschungen im Datum vor, so ist das Mitgliedsbuch anzuhalten und gleichzeitig dem Vorstand zu übersenden.

S. 8. Die Auszahlungsbüste ist mit der vierteljährlichen Bezeichnung an den Vorstand einzuzenden.

S. 9. Zur Errichtung von Herbergen ist zu empfehlen, daß sämtliche Gewerkschaften am Orte gemeinsam sich damit befassen und bestimmte Abkommen mit den Besitzern von Herbergen treffen. Vor Ablauf ist darauf zu

sie 4. Ist die Genehmigung zur Arbeitseinschaltung seitens des Vorstandes erfolgt, so ist sogleich eine Versammlung der Mitglieder (wenn nötig, eine öffentliche Versammlung) einzuberufen, in welcher zunächst die nötigen Vorbereitungen zu treffen sind.

S. 5. Diese Vorbereitungen sind: a) Einführung einer Streikkommission, welche der Bahnhöfeverwaltung zur Seite gestellt wird; b) Bestimmungen zu treffen, wo und wann die Mitglieder zur Kontrolle, welche täglich zu übern. ist, sich zu melden haben; c) welcher Beitrag von den in Arbeit bleibenden Kollegen täglich oder wöchentlich als Unterstützung abzugeben ist.

S. 6. Die Verwaltung resp. Streikkommission hat sogleich ein Verzeichnis anzulegen, in welches alle Streikende mit Angabe der Anzahl unter laufender Nummer einzutragen sind. Dieses Verzeichnis ist so einzurichten, daß die tägliche Kontrolle der Streikenden darin vermehrt werden kann.

S. 7. Jeder Streikende erhält eine Karte, welche mit derselben Nummer versehen werden muß, unter welcher der Betreffende im Verzeichnis eingetragen ist. Diese Karte ist täglich an der Kontrollstelle vorzuzeigen und wird die Meldung darauf vermerkt.

S. 8. Jeder Streikende ist verpflichtet, sich der Streikkommission zwecks Kontrolle auf den Bahnhöfen und Bauten ic. zur Verfügung zu stellen.

S. 9. Die Verwaltung resp. Streikkommission hat zur Kassenführung ein besonderes Buch anzulegen, worin sämtliche Einnahmen und Ausgaben sofort einzutragen sind. Am Schluß einer jeden Woche ist abzuschließen und das Resultat auf einem vorschriftsmäßigen Schema dem Vorstand mitzutheilen. Zur Auszahlung empfiehlt es sich gebraucht: „Duttingen“ ansetzen zu lassen, die mit Mitgliedsbuch und Verzeichnis-Nummer zu versehen sind. Nach Beendigung des Streiks ist dem Vorstand die Gesamtabrechnung zugestellt.

S. 10. Alle drei Tage muß eine Versammlung abgehalten werden, wo über die Situation zu berichten ist und etwaige notwendige Maßnahmen zu treffen sind.

II.

S. 11. Die Genehmigung und Unterstützung eines Streiks seitens des Vorstandes ist abhängig von den jeweiligen Arbeits- und Kassenverhältnissen, sowie von der Stärke der Organisation des betreffenden Ortes.

S. 12. Bei gleichzeitiger Meldung mehrerer Streiks finden die Orte zunächst Berücksichtigung, in welchen die Arbeitsaufsichten die ergänzten, resp. die Bahn- und Arbeitsbedingungen am schlechtesten sind.

S. 13. Die Unterstützung eines Streiks, welcher vom Vorstand genehmigt ist, hört auf, sobald die im ersten Theil des Reglements gegebenen Vorschriften seitens der Streikenden nicht innehaltbar werden oder aus den Wochenberichten hervorgeht, daß ein Erfolg nicht mehr zu erwarten ist; außerdem sind auch hierbei die Kassenverhältnisse mit maßgebend.

S. 14. An den Unterhandlungen zwischen Streikkommission ic. und Unternehmern kann der Vorstand Theil nehmen, ebenso an den Verhandlungen der Streikenden.

S. 15. Alle auf den Streik bezüglichen Schriftstücke, auch die der Unternehmer, sind dem Vorstand zur Aufbewahrung zuzustellen.

Entwurf des Vorstandes

betreffend

Reglement für Reiseunterstützung, Herbergswesen und Arbeitsnachweis.

S. 1. Reisende Mitglieder, sofern sie sechs Monate, vom Tage des Eintritts an gerechnet, dem Verbande angehören, erhalten in jeder Bahnhöfe während der Zeit vom 1. November bis 31. März einmal eine Reiseunterstützung, die Höhe der Unterstützung, sowie aus der Kasse der betreffenden Bahnhöfe ge währt wird, bestimmt der Vorstand. Dieselbe darf für den Einzelnen je 12.—pro Woche nicht übersteigen.

S. 2. Bei gleichzeitiger Meldung mehrerer Streiks finden die Orte zunächst Berücksichtigung, in welchen die Arbeitsaufsichten auf die günstigsten, resp. die Bahn- und Arbeitsbedingungen am schlechtesten sind.

S. 3. Die Unterstützung eines Streiks, welcher vom Vorstand genehmigt ist, hört auf, sobald die im ersten Theil des Reglements gegebenen Vorschriften seitens der Streikenden nicht innehaltbar werden oder aus den Wochenberichten hervorgeht, daß ein Erfolg nicht mehr zu erwarten ist; außerdem sind auch hierbei die Kassenverhältnisse mit maßgebend.

S. 4. An den Unterhandlungen zwischen Streikkommission ic. und Unternehmern kann der Vorstand Theil nehmen, ebenso an den Verhandlungen der Streikenden.

S. 5. Alle auf den Streik bezüglichen Schriftstücke, auch die der Unternehmer, sind dem Vorstand zur Aufbewahrung zuzustellen.

S. 6. Die Reiseunterstützung muß, wenn möglich, vom Kassirer, anderfalls von einem anderen Verwalter ausbezahlt werden. Der Auszahler, sowie Ort und Tageszeit müssen dem Vorstand rechtzeitig angezeigt werden. In den Herbergen resp. Verkehrsstationen ist durch Platze Zeit und Ort der Auszahlung bekannt zu geben.

S. 7. Der Auszahler der Reiseunterstützung hat zunächst zu prüfen, ob das Mitglied 6 Monate dem Verbande angehört und dann den Betrag unter genauem Bemerk. des Datums und deutlichem Abdruck des Stempels in das Mitgliedsbuch einzutragen, sowie auf einer vorschriftsmäßigen Auszahlungs-Büste sich denselben quittieren zu lassen. Finden sich Fälschungen im Datum vor, so ist das Mitgliedsbuch anzuhalten und gleichzeitig dem Vorstand zu übersenden.

S. 8. Die Auszahlungsbüste ist mit der vierteljährlichen Bezeichnung an den Vorstand einzuzenden.

S. 9. Zur Errichtung von Herbergen ist zu empfehlen, daß sämtliche Gewerkschaften am Orte gemeinsam sich damit befassen und bestimmte Abkommen mit den Besitzern von Herbergen treffen. Vor Ablauf ist darauf zu

achten, daß die Logis, welche reisenden Mitgliedern zugewiesen werden, im sauberen Zustande sich befinden. Zur Überwachung der getroffenen Vereinbarungen ist, wenn andere Gewerkschaften daran beteiligt sind, eine Kommission einzurichten, worin diese Gewerke vertreten sind, andererfalls übernimmt die Bahnhöfeverwaltung die Kontrolle.

S. 10. In den Herbergen und Verkehrsstationen sind, wenn möglich, die verschiedenen Fachblätter auszulegen. Ein Preis-Verzeichnis über Speisen und Getränke muß ausgehängt sein.

S. 11. Das Arbeitsnachweis ist eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen. In jeder Bahnhöfe sollte Abends eine Kollege im Verkehrsotal anwesend sein, um zugereisten Kollegen eventuell Arbeit nachzuweisen. Wo diese Einrichtung getroffen wird, soll der Arbeitsnachweis für Mitglieder und Nichtmitglieder unentgeltlich sein.

Situationsberichte.

Maurer.

Gießen. Die hiesige Bahnhöfe des Centralverbandes der Maurer Deutschlands hielt am 14. Juni eine Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Wahl eines Delegierten zum Verbandsstag nach Kassel und Verschiedenes. Nach Erledigung des ersten Punkts verlas der Vorsteher das Reglement zum Verbandsstag und wurde hierauf Kollege Friederich Webe^r vorgeschlagen und von den anwesenden 30 Kollegen einstimmig gewählt. Da aber noch 30 Kollegen ihre Stimmen abgegeben haben, wurde beschlossen, dasselbe mittels Zürkulars aufzufordern, bis zum 25. Juni ihre Stimmen bei der Verwaltung abzugeben. Es wurden folgende Anträge zum Verbandsstag gestellt: 1. Verminderung der Extra-Beiträge um 30 Prozent. 2. Von den Eintrittsgelbern ebenfalls 30 Prozent den örtlichen Verwaltungen zuzuführen zu lassen. Zum dritten Punkt stellte Kollege Werner de B. einen Antrag, den Kollegen Ernst Horn zur nächsten Versammlung einzuladen, um sich wegen einer neuen Paragraphen vorzunehmen. Sodann wurde im Punkt: Wahl eines Delegierten zum Verbandsstag der Kollege K. u. e. als Delegierter gewählt. Nachdem dann noch im Punkt: „Verschiedenes“ einige interne Angelegenheiten geregelt waren, bei deren Besprechung es etwas laut herging, erfolgte Schluss der Versammlung.

Nordhausen. Am 12. Juni tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhöfe des Centralverbandes der Maurer Deutschlands u. s. w. Nachdem sich zwei neue Mitglieder hatten aufnehmen lassen, wurde in zweiten Punkt: „Statutenberatung“ beschlossen, beim Verbandsstage zu beantragen, die Änderung zweier Paragraphen vorzunehmen. Sodann wurde im Punkt: Wahl eines Delegierten zum Verbandsstag der Kollege K. u. e. als Delegierter gewählt. Nachdem dann noch im Punkt: „Verschiedenes“ einige interne Angelegenheiten geregelt waren, bei deren Besprechung es etwas laut herging, erfolgte Schluss der Versammlung.

Glückstadt. In einem am 11. Juni abgehaltenen Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhöfe des Centralverbandes der Maurer Deutschlands erklärte der Bevollmächtigte, nachdem die Beiträge eingehen waren, sofort seinen Posten abzugeben zu wollen und beantragte er, einen Anderen zu wählen. Er gab an, daß er vielleicht von Mitgliedern gelobt würde, den einen mache er dies nicht recht, dem Anderen Jenes nicht, und um solchem Geschwad ein Ende zu machen, wollte er lieber seinen Posten abgeben. Neuliche Motive veranlaßten den Kassirer ebenfalls, seinen Posten niederzulegen. Es wurde die Sache soweit geregelt, daß beide ihr Amt bis zur nächsten Verammlung beibehalten. Alsdann wurde beschlossen, die Ausfahrt vorläufig aufzuschieben zu Gunsten eines Antrages, betreffend Unterstützung dreier Kollegen, welche sämtlich schon ein halbes Jahr frakt sind. Es wurde beschlossen, zweien derselben, Julius Kloß und August Böss, welche beide dem Verband angehören, je M. 6 aus der Kasse zu übermitteln und wurde solches sofort ausgeführt. Da für den dritten Kollegen, August Böss, wurde noch ein Deputierter gewählt, welcher die Verbandsbücher zu kontrollieren hat, damit keiner die Verammlung belästigt, der nicht dem Verband angehört. Nachdem die weiteren Verhandlungen durch Feuerlärm gestört, wurde die Verammlung geschlossen.

Wilhelmshaven. Am 16. Juni tagte im Volkssal des Herrn Gerd's eine öffentliche Verammlung der Maurer Wilhelmshavens und Umgegend. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die wirtschaftlich-soziale Lage der Maurer Deutschlands. 2. Abrechnung vom Generalsonds. 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung schieden Kollege Süß in gebiegtem Worte die Lage der deutschen Maurer und erntete dafür den Dank der Verammlung. Dann wurde die Abrechnung vom Generalsonds verlesen. Es verblieb nach Abzug der Ausgabe ein Kassenbestand von M. 55,50. Hierauf nahm Kollege Aldag das Wort und forderte die Verammlung auf, sich darüber auszusprechen, wo sie mit dem Gelde beschäftigt werden soll. Er stellte den Antrag, M. 30 der Gewerkschaftsleitung zu überweisen. Kollege Süß stellte den Antrag, das ganze Geld hier zu behalten. Es sprachen sich mehrere Kollegen über die Anträge aus und wurde dann der Antrag Aldag's angenommen. Zum Punkt „Verschiedenes“ wurde zunächst eine neue Kommission zur Verwaltung der Bibliothek gewählt und zwar als Bibliothekar Kollege Riedmann, als Erzählmänner Karren und Müller, als Steuoren Grabert und Seller. Nun stellte Kollege Aldag den Antrag, wieder freiwillige Beiträge zu sammeln. Derselbe wurde angenommen. Hierauf wurde die Verammlung um 11 Uhr geschlossen.

Minden i. W. Am 18. Juni tagte eine außerordentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Bahnhöfe des Centralverbandes der Maurer Deutschlands. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die wirtschaftlich-soziale Lage der Maurer Deutschlands. 2. Abrechnung vom Generalsonds. 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung schieden Kollege Süß in gebiegtem Worte die Lage der deutschen Maurer und erntete dafür den Dank der Verammlung. Dann wurde die Abrechnung vom Generalsonds verlesen. Es verblieb nach Abzug der Ausgabe ein Kassenbestand von M. 55,50. Hierauf nahm Kollege Aldag das Wort und forderte die Verammlung auf, sich darüber auszusprechen, wo sie mit dem Gelde beschäftigt werden soll. Er stellte den Antrag, M. 30 der Gewerkschaftsleitung zu überweisen. Kollege Süß stellte den Antrag, das ganze Geld hier zu behalten. Es sprachen sich mehrere Kollegen über die Anträge aus und wurde dann der Antrag Aldag's angenommen. Zum Punkt „Verschiedenes“ wurde zunächst eine neue Kommission zur Verwaltung der Bibliothek gewählt und zwar als Bibliothekar Kollege Riedmann, als Erzählmänner Karren und Müller, als Steuoren Grabert und Seller. Nun stellte Kollege Aldag den Antrag, wieder freiwillige Beiträge zu sammeln. Derselbe wurde angenommen. Hierauf wurde die Verammlung um 11 Uhr geschlossen.

der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Wahl eines ersten Bevollmächtigten. 2. Der erste Verbandsstag. 3. Verschiedenes. Der erste Punkt fand seine Erledigung durch die Wahl des Kollegen W. Russie aus Kutenhausen. Um zweiten Punkt machte Lüninger auf die Bedeutung des Verbandsstags aufmerksam und teilte sodann einen von Eberle an die Bahlstelle Winden geschriebenen Brief, in welchem ein Eberfelder Kollege als Delegierter vorgeschlagen und empfohlen wird. Von der Versammlung wurden die von dem Kollegen Lüninger gegen den Brief vorgebrachten Gründe als stichhaltig anerkannt und derselbe entgegen dem Eberfelder Vorschlag als Delegierter gewählt. Es wurde noch betont, man möge die zu der betreffenden Wahlabteilung gehörenden Bahlstellen im "Grundstein" aufzordnen, den Kollegen Lüninger ebensfalls ihre Stimmen zu geben. Sodann wurde über unter diesjähriges Stiftungsfest verhandelt und zur Antragung derselben eine Kommission gewählt. Ein Kollege beschwerte sich, daß nicht alle Kollegen den Beschuß, eine Stunde später Feierabend am Vorabend des Pfingstfestes zu machen, innegehalten hätten; ihm sei dadurch für eine halbe Stunde Lohn abgezogen worden. Die Erledigung dieser Angelegenheit wurde der Bahlstellenverwaltung übertragen.

Hamburg. In der Mitgliederversammlung der hiesigen Bahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands am Donnerstag, den 16. Juni, wurden zunächst die Herren Haack, Drews, Nieland und Mohr als Kontrollen gewählt. Sodann machte der Bevollmächtigte bekannt, daß das von der Bahlstelle angekündigte Familienfest am Sonntag, den 26. Juni, im "Viktorigarten" in Barmbek stattfinde. Herter erfuhr darauf hin, daß das Protokoll des Halberstädter Gewerkschaftscongresßes irrtümlich 15. & Tagverfall sei, der Preis sei dasselbe sei 20. &. Zur Tagesordnung übergehend verlas sodann der Kassier zunächst die Abrechnung. Die Einnahme betrug nach derselben M. 3184,55, welcher eine gleiche Ausgabe gegenübersteht. Die Einnahme der Vollalje betrug M. 1213,80, die Ausgabe M. 463,25. Bezuglich des Markenfunds berichtete der Bevollmächtigte, daß dieselben von dem Brände, der bei dem Fabrikanten stattgefunden, herrührten. Bei einer sofort vorgenommenen Revision des Kassiers der örtlichen Verwaltung sei die Kasse sowie der Markenbestand in Ordnung befunden worden. Es seien übrigens auch Märkte anderer Fäden gefunden worden. Es erfolgte dann die Fortsetzung der Statutenberatung. Zu den §§ 22, 24 und 27 waren verschieden Abänderungsanträge gestellt, die über bei dem Verbandsstag einzubringen den zu wählenden Delegierten überlassen wurde. Zum § 39 wurde beschlossen, zu beantragen, hinter das Wort "erfolgen" einzufügen, "wenn rechtzeitig". Anträge zu diesem Zweck gestellt werden"; ferner im § 40 hinter "Verbandsvorstand" die Worte "und Ausschuß" einzufügen. Begegnerüchter Zeit erfolgte hierauf Schluß der Versammlung.

Bergedorf. Am 22. Juni fand eine Mitgliederversammlung der hiesigen Bahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands mit folgender Tagesordnung statt: 1. Erhebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Delegitentraum. 3. Losfahrt. 4. Fragestellungen und Anträge zur Tagesordnung der nächsten Versammlung. Nachdem die Beiträge erhoben wurden, im zweiten Punkt der Bevollmächtigte noch als Kandidat aufgestellt und wurde der Antrag, ferner binnem Abstimmung die Losfahrt nicht wieder zu berühren, von der Versammlung angenommen. Betrifft der Bevollmächtigung an der Ausfahrt des Gefangenebene der Hamburger Maurer am 10. Juli wurde hervorgehoben, daß es höchst eines jeden Mitgliedes sei, an dieser Feierlichkeit teilzunehmen, und sich zu diesem Zweck die Mitglieder am 10. Juli Nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal "St. Petersburg" einzufinden haben. Mit dem Entlasten der 40 & pro Mann und der Ausgabe des Bandes wurde die Verwaltung betraut, wovon zwei Mann dieses Amt zu übernehmen waren. Nach Erledigung verschiedener unüblicher Angelegenheiten folgte Schluß der Versammlung.

Leipzig. Am Dienstag, den 21. d. M. fand hier im Saale der "Vollstall" eine öffentliche Maurerversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Wie verfassen wir uns besser Lohn- und Arbeitsbedingungen? 2. Dedung der vom Gewerkschaftsrat aufgenommenen Anträge zum Buchdruckerstreit. 3. Unterstützung des Auskunftsbüros für gewerbliche Streitfachen. Zum ersten Punkt referierte Herr Beyer und betonte zunächst, daß man über einen derartigen Punkt wohl nur in einer Versammlung verhandeln sollte, welche aus Arbeitern besteht, die noch keiner Organisation angehören. Referent griff nun auf die verlorenen zehn Jahre zurück und gab ein Bild, in welcher Weise die Organisation der Maurer Leipzig sich bewegte. Die Schuld an dem heutigen Stand der Organisation, welcher nicht als der beste bezeichnet werden kann, gab Redner dem Epigonus unter den Kollegen. Als weiterer Kasten sei der schlechte Geschäftsgang zu bezeichnen, der von den Unternehmern zu Wohnbrillen und sonstigen Gegenständen, dem Arbeiter gegenübersteht ausgebettet werde. Charakteristisch für das Unternehmertum sei es, daß von diesem die Gewerbeschleiß für die heutige Krise verantwortlich gemacht werde. Der eigentliche Krebschaden sei aber in der Konkurrenz des Unternehmertums zu suchen, da dasselbe durch gegenseitiges Unterbieten nicht in der Lage sei, reelle Arbeit zu liefern, und andererseits der Arbeiter bis auf das möglichste diese Arbeit herabgedrückt würde. Diejenigen Kollegen, welche eins in unseren Reihen mit uns kämpfen, aber gezwungen wurden, Unternehmer zu werden, um so ihre Existenz zu sichern, von verschiedenen Kollegen überzeugt und verhindert werden, als bauten sie vom demselben der Leipziger Maurer, wurden vom Redner verteidigt. So wurde unter Anderem konstatiert, daß

der Stamm, so lange er zu der Maurerbewegung thätig war, nie auch nur die kleinste Summe Geldes zu seiner Versorgung gehabt hat. In einem zweiten Punkt, Herrn Jäger betreffend, welcher einige Jahre Verwaltungsdienst des Unterstützungsvereins war, wurde festgestellt, daß derselbe sein Amt in der Weise verwaltet hat, daß es nichts zu wünschen übrig läßt. Die beiden genannten hatten ein eigenes Kapital zu ihrer Versorgung und konnten sich demgemäß eine eigene Existenz gründen. Als ein ersterliches Beideien sei es zu betrachten, daß besser sitzende Kollegen sich überhaupt an der Bewegung beteiligen. Referent macht Einzelnen von den Maurern Deutschlands den Vorwurf, daß die selben Mißtrauen zu jenen vertrachten in der Organisation. Redner beträgt sodann die Spaltung in der deutschen Maurerbewegung und verurteilt die Spaltung des Vorgesehenen Einzelner, welche sich der Majorität nicht fügen wollen. Diese Herren müßte wiederholt klar gemacht werden, mit welchem Namen die Handlungswelt derselben zu bezeichnen seien. Redner bewiesste den Muß der betreffenden Herren, ihren Standpunkt in einer öffentlichen Maurerversammlung in Leipzig zu vertreten. Auch unter den Leipziger Kollegen seien Einzelne, welche ihre eigenen Wege gehen wollten und sich nicht mit den Personen in Verbindung setzen, welche momentan die Leitung in den Händen hätten. Zu bedauern sei die Gleichgültigkeit der Kollegen dem Verband gegenüber und betonte Redner, daß die Verbandsmitglieder in seinem Verhältnis stehen zu den in Deutschland arbeitenden Maurern. Die Verbandsmitglieder seien verpflichtet, mehr Mitglieder zu werben. Die Verhältnisse am Dreieck sind sehr mißliche und finden ihre Ursache in dem Indifferenzismus der Kollegen. Gestellt wurde, daß bei Aufforderungen, ja, B. beim Büren, der Quadratmeter-Büro schon für 27 & hergestellt wird. Redner empfahl die Literatur und Presse, hauptsächlich die politische Arbeiter- sowie Fachpresse, um das nachzuholen, was Staat und Schulen uns verschäumt. Das Organ des Unternehmertums, die "Baugewerkszeitung", bezeichnete die in der Zeitschrift gezeigten Lohns an einzelnen Octen als zu hohe oder doch mindestens hoch genug, um angenehm leben zu können, sie sprach aber nicht daran, wer uns im vergangenen Winter etwas zum Leben gegeben habe. Es müssen naturgemäß Schulden gemacht werden, die man im Sommer vor Allem bezahlen müsse, um für die Zukunft den Kredit nicht zu verlieren. Der Kampf gegen den Indifferenzismus unter den Kollegen müsse viel intensiver geführt werden, denn bedauerlicherweise wären von 350 000 Maurern Deutschlands nur etwa 16 000 Abonnenten des "Grundstein" und zirka 12 000 Verbandsmitglieder. Die Übrigen lesen doch auch, und natürlich gegnerische Preßergespräche, unterstützen somit auch mit ihren sauer erworbenen Groschen die Verbreitung unserer Arbeiter. Redner hörte nun den Bericht und Rufen der Statistik und forderte zu reicher und gewissenhafter Ausführung derselben auf. Man müsse dem Kapital durch Bahnen beweisen, welches Glanz unter den Arbeitern herrscht. Die Regierung müsse veranlaßt werden, Arbeiterschaften zu erheben und sich zu diesem Zweck an die Arbeiterorganisationen zu wenden und nicht an die Innungen und Gewerbevereinigungen. Der den Maurern gemachte Vorwurf, durch die Löhne derselben seien die Wohnungsmiethen in die Höhe getrieben worden, sei einfach eine Lüge, denn wenn dem so wäre, so müßten wir jetzt in den Häusern, die in der Zeitschrift gebaut werden, sowie in älteren Wohnhäusern, ganz enorm billige Wohnungen haben. Auf die Ziel der Arbeiterorganisationen eingehend betonte Redner, daß in guten Zeiten für bessere Lebensbedingungen eingetreten werden und in der Zeit wirtschaftlicher Krisen das Ertragsniveau erhöht werden müsse. In der sich hieran anschließenden Diskussion wurden die Verleumdungen gegen Siemann und Jäger zurückgewiesen und die Verleumder aufgefordert, mit ihren Beweisen in die Öffentlichkeit zu treten. Der jetzige Stand der Organisation in Leipzig sei durch Verbote und Auflösungen herbeigeführt worden. Gerügt wurde, daß in letzter Zeit sehr wenig Versammlungen stattgefunden haben und wird vorgeschlagen, Versammlungen der Einzelmitglieder abzuhalten. Das selbständige Vorgehen eines Kollegen wurde in abfälliger Weise beprochen und ihm somit das Recht der freien Meinungsäußerung abgesprochen. Hätte man aber eher Gelegenheit gegeben, dieselbe auszupreden, so würde derselbe sich nicht erh an das Fachorgan gewendet haben. Schuld an dem schwachen Beifall der Versammlung trage die ungünstige Wahl des Abends, da zu gleicher Zeit eine Parteiversammlung lage. Bevorzugt wurde, allmählich eine öffentliche Maurerversammlung abzuhalten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung gab Herr Jakob die nötigen Erklärungen ab, in welcher Weise die Gelder zum Darlehen ausgetragen würden. Es ergab sich, daß die Leipziger Maurer wieder sehr stark in Mitteldeutschland gezogen worden sind. Zur Dedung eines Teils des Darlehens zum 1. Juli ist dem Vorstand des Gewerkschaftsrats eine Vertheilung des Beitrages auf die Gewerkschaften vorgenommen worden, welche aber von der Versammlung nicht als gerecht anerkannt wurde. Nach dieser Vertheilung sollten die Maurer Leipzig M. 710 tragen bzw. M. 500, welche zurückzuhalten sind. Diese Summe würde für zu hoch befunden und stimmte die Versammlung einem Antrag zu, laut welchem zur Dedung des Darlehens M. 500 benötigt werden. Vernekt wurde, daß die Aufnahme der Anleihe zu einer Zeit erfolgte, wo Aussicht auf Erfolg vom Buchdruckerstreit nicht vorhanden war. Auch wurden die gezahlten Streitunterstützungen für zu hoch befunden, namentlich deshalb, weil es viele Arbeiter giebt, deren Wochenlohn weit hinter den gezahlten Unterstützungen zurückbleibt. Hervorgehoben wurde, daß es gerade diesenigen Gewerkschaften seien, deren Vertreter mit aller Kraft für die Anleihe eintreten, welche sich jetzt zurückziehen wollten. Über den dritten Punkt entnahm sich eine rege Debatte, und sprachen sich verschiedene Redner gegen die Geschäftsführung im Auskunftsbüro aus. Hauptsächlich würden die organisierten Arbeiter zu den Beiträgen herangezogen, während diejenigen, welche keiner Organisation angehören,

den Nutzen davon ziehen, ohne das geringste Opfer für dasselbe zu bringen. Der Wunsch wurde ausgesprochen, nur an organisierte Arbeiter Auskunft zu ertheilen. Ein Antrag wurde eingereicht, daß Auskunftsbüro mit M. 30 zu unterstützen. Letzter ließ die Versammlung die Unterstützung des Auskunftsbüros überhaupt ab. Schluß der schwach besuchten Versammlung 12 Uhr.

Fleensburg. Am 21. Juni, Abend 8 Uhr, tagte unsere regelmäßige Versammlung der hiesigen Bahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands, welche vom Bevollmächtigten A. Schmidt mit der Bekanntmachung folgender Tagesordnung eröffnet wurde: 1. Protokollvorlesen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Ausschluß eines Mitgliedes. 4. Wahl eines Delegierten zum Verbandsstag in Kassel. 5. Verschiedenes. Nachdem vom Schriftführer das Protokoll vorlesen, ließen sich zwei Kollegen als Mitglieder aufnehmen. Es wurde sodann der Antrag gestellt, ein Mitglied der hiesigen Bahlstelle auszuschließen, weil es sich ein Vergehen hat zu Schulden kommen lassen, welches unser Interessen und Ansehen schädigt. Der Antrag kam zur Debatte und wurde beschlossen, daß Mitglied vorläufig zu streichen sollte sich jedoch besser, so kann dasselbe später wieder Mitglied werden. Im 4. Punkt wurde auf Anregung des Bevollmächtigten beschlossen, den zu wählenden Delegierten zu beanspruchen, daß einzutreten, daß anstatt 30 pft. von den wöchentlichen Beiträgen 30 pft. von der Gesamteinzahlung in den Bahlstellen verbriebe. Als Delegierter zum Verbandsstag wurde das Mitglied Ferdinand Schmidt mit 83 Stimmen gewählt. Im "Verschiedenen" wurde der Bau von A. Jensenritter, auf welchem laut Aussage anderer Personen Arbeitsschule zum Büren verordnet sein sollten. Da sich aber durch Aussage von Mitgliedern, welche dort arbeiten, herausstellte, daß diese Behauptung auf Unwahrheit beruhe, wurde die Sache beigelegt. Zugleich wurde der Antrag gestellt, zur nächsten Versammlung auf die Tagesordnung zu legen: "Arbeitsnachwuchsbüro und Statutenvorlesen". Die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, sollen durch den Vorstand aufgefordert werden, ihren Pflichten nachzukommen. Da sonst nichts Besonderes vorlag, wurde die gut besuchte Versammlung durch den 1. Bevollmächtigten um 10⁴ geschlossen.

Stettin. Am Mittwoch, 22. Juni, hielt die hiesige Bahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab und beschäftigte sich in dreizehn mit Anträgen zum Verbandsstag, bei Statutenänderung. Kollege Teich vertrat die Ansicht, daß die Extra-Beiträge zu hoch seien und die Kollegen deshalb dem Verband fern bleibten. Die Ansicht des Kollegen Paul Hannover, wonach er nicht billigen Kollege Löselwitz giebt der Überzeugung Ausdruck, daß die Ausführungen des Kollegen Paul in Art. 23 des "Grundstein" hauptsächlich gegen eine oppositionelle Strömung gerichtet seien; er, Redner, könne sich denselben aber nicht anschließen. Kollege Löselwitz äußerte seine Meinung dahin, daß mit einer kleinen Steuer keine starke Organisation zu schaffen sei. Kollege Löselwitz stellte zu § 17 den Antrag, daß wer wegen Schulden gezwungen werden müsse, bei seinem Wieder-eintritt nur das zu zahlen habe, was neu eintretende Mitglieder bezahlt. Kollege Reiche ist wünscht, daß die Extra-Beiträge für drei Monate festgesetzt und so normiert werden, daß wir nur 40 & zu bezahlen hätten. Ferner den § 27 dahin abzuändern, daß von 800 anstatt wie bisher auf 500 Mitglieder ein Delegierter zu wählen ist. Die Anträge wurden angenommen. Sodann wurde die Kommission zur Wahl eines Delegierten gebildet und in diejelbe gewählt die Kollegen Korn, Wilden und Löselwitz. Auf Antrag Löselwitz wurde beschlossen, für Stettin einen Delegierten zu wählen und wurden dazu vorgeschlagen die Kollegen Teich, Löselwitz und Reiche, von welchen nur der Letztere sich bereit erklärte, anzunehmen zu wollen. Derselbe wurde denn mit 30 Stimmen gewählt und hierauf die Versammlung um 10⁴ Uhr geschlossen.

Lauenburg (Elbe). Am Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 3¹/2 Uhr, fand eine Mitgliederversammlung der hiesigen Bahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands statt mit folgender Tagesordnung: 1. Erhebung der Erbschaftssteuer für Streitunterstützung. 2. Streitangelegenheiten. 3. Wahl eines Delegierten zum diesjährigen Verbandsstag. 4. Fragestellungen und Verschiedenes. Da zum 2. Punkt der Herr Maurermeister Bärdow jun. eingeladen und auch in der Versammlung anwesend war, stellte zur Geschäftsführung der Bevollmächtigte den Antrag, den 2. Punkt als ersten zu verhandeln, und wurde dies angenommen. Der Bevollmächtigte molierte in kurzen Begriffen die Einladung des Herrn Meisters der Faß gewesen. Bezug nehmend auf unsere Forderung, erklärte er, daß man seitens des Meisters längst nicht alles bewilligen könne, was von den Geisen gefordert werde; man müsse doch die gegenwärtigen Verhältnisse in Betracht ziehen und dann die nachbarliche Konkurrenz von Bielefeld und Bremen. Was die Landarbeit anbetrifft, so müsse man da den Meistern freies Spiel lassen, den Lohn in dem Maße zu zahlen, welches den Verhältnissen anpassend ist, und auch Arbeiten im Acker zu vergeben. 2. & wollte er unter den Bedingungen pro Stunde bewilligen, und hoffte er, daß dann auch die Anzahl hieran eingeht. Der Bevollmächtigte widerlegte den Herrn in gebissender Weise. Die Herren Meister hätten gedacht, die Maurerorganisation würde eine langlebige sein und dieses würde ihnen zu Gute kommen, worin sie sich aber getäuscht hätten. Man habe von unserer Seite nicht nur einmal, sondern eins bis sechsmal versucht, die Lohnfrage auf glücklichem Wege zu regeln, aber man habe sich auf nichts eingelassen, und somit hätten die Meister die Schuld an der

ganzen Situation und mühten sie jetzt einzusehen, ohne die Einigkeit der Maurer gerechnet zu haben. Dann aus den Ausführungen des Herrn Meisters *W a s e l d o m* keine Konsequenzen herauszulösen, sei und derfelbe sich auch vielfach widersprochen habe, so wäre das Anerbieten nicht akzeptabel; die Gesellen mühten vielmehr darauf bestehen, mit sämtlichen Meistern zu verhandeln. Die Ausführungen des Bevollmächtigten wurden beifällig aufgenommen und von den Kollegen *Konrad Eggers* und *V a n g e* unterstützt. Im 3. Punkt wurde der Bevollmächtigte Kollege *A u g*. *W e e k* als Delegierter zum Verbandstage gewählt. Nachdem im 4. Punkt noch einige Angelegenheiten geregelt waren, ermahnte der Bevollmächtigte die Mitglieder zum festen Zusammenhalten und schloß mit einem Hoch auf die hiesige Zahlstelle die Versammlung. Zugang nach hier ist strengstens fernzuhalten.

Wedel. Die hiesige Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands hielt am 26. Juni eine Mitgliederversammlung ab. Im 1. Punkt der Tagesordnung: "Der diesjährige Verbandstag ob. Delegirtenwahl", wurde der Kollege *Gustav Siebenich* er wählt. Im 2. Punkt: "Beitragszahlung", wurde beschlossen, daß jedes Mitglied die Beiträge selbst in der Versammlung zu bezahlen habe, um dadurch den Versammlungsbeitrag etwas zu heben. Im "Beschiedenen" wurde bekannt gemacht, daß die Broschüre "Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands für das Jahr 1890" für 35 Pf zu haben sei, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Frankfurt a. M. Am 23. Juni tagte im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands mit der Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zum ersten Verbandstag in Kassel. 2. "Beschiedenes". Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhielt Kollege *K a r l e n b a c h* das Wort und legte in treiflicher Weise die Biele und Zwecke des Verbandstages klar. Hierauf entstand eine lebhafte Debatte über die Wahl des Delegierten, und es entstand die Frage, ob wir gewillt seien, einen eigenen Delegierten zu wählen. Doch weil die Verwaltung sich mit den Zahlstellen der Wahlabteilung in Verbindung gesetzt hatte, aber nicht genügende Antwort erhielt, gab der Bevollmächtigte die Anleitung, in die Wahl einzutreten, da er von verschiedenen Zahlstellen hoffe, sie werden mit uns stimmen. Hierauf erfolgte die Wahl mittels Stimmzettel, aus welcher der Kollege *Abel Bonn* hervorging. Folgende Resolution gelangte dann zur Annahme: "Die heutige Mitgliederversammlung beschließt, an den Verbandstag die Bitte zu richten, den § 5 dahin abzuändern, daß statt 30, 40 Prozent am Orte verbleiben, und diejenigen Städte, welche 3000 Mitglieder zählen, die Hälfte Delegierten entsenden möchten, indem drei so viel ausrichten würden, wie sechs, und dadurch bedeutende Kosten erspart würden. Zum zweiten Punkt verlangte Kollege *P o t h* das Wort, welcher den Kollegen *B o n n* über sein Verhalten ihm gegenüber auf der Bühne anklagte. Die Kollegen wurden ernsthaft, läufig folgte Zwischenkämpfen zu unterlassen, denn dadurch würde die Sache nicht gut gemacht. Hierauf erfolgte Schluss der Versammlung.

Bremen. Am 22. Juni fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Delegirtenwahl; 3. Beschiedenes. Nachdem der erste Punkt erledigt war, machte Herr *W e e k* den Vorschlag, voreilig ein Wahlkomitee zu wählen und Herrn *S i m o n* aus Geestemünde als Gegenkandidaten mit auf die Wahl zu stellen. Letzteres wurde aber von den Herren *B u s s e* und *V i l s h a u s e n* nicht billigt, worauf *W e e k* seinen Vorschlag zurückzog. Sodann machte der Bevollmächtigte bekannt, daß er laut Beschuß der vorigen Versammlung an die Beratungen der zu unserem Bezirk gehörigen Zahlstellen geschrieben, aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten habe; er kritisierte das Verhalten dieser Kollegen in gebührender Weise. Dann wurde ein Wahlkomitee gewählt und zur Wahl eines Delegirten geschritten. Das Resultat ergab, daß Herr *N i e n d o r f* mit 202 Stimmen gewählt war. Herr *N i e n d o r f* dankte für das Vertrauen, welches die Versammlung in ihn gesetzt habe und versprach, mit allen Kräften für das Wohl unserer Bewegung einzutreten. Im "Beschiedenen" wählten mehrere Mitglieder ihre Gesinnung über die jetzige Leitung unseres Verbandes mit und gingen allgemein die Ansicht dahin, daß der Hauptvorstand unseres Centralverbandes mehr nach Mitteldeutschland verlegt werden müsse. Noch wurde von einem Mitgliede betont, daß in einem gegnerischen Blatte geschrieben worden sei, daß der Centralvorstand ein Defekt vor gegen 3000 aufzuweisen habe. (In welchem Blatte hat denn das gestanden? D. Red.) Sollte sich dieses bewahrheitet, so finde Redner den Grund darin, daß sowohl die Gehälter, als auch die Agitationstosten und ferner die Extrabeiträge viel zu hoch seien. Diese drei Punkte sollte man bis auf das niedrigste Minimum herabsetzen, dann würde es nicht schwer fallen, sämtliche Maurer Deutschlands zu unserer Organisation heranzuziehen. Auch wurde das "Eingesandt" in Nr. 25 des "Grundstein" von Herrn *P a u l* aus Hannover einer scharfen Kritik unterzogen. Hierauf wurde ein Antrag eingebracht, unterum Delegirten ein gebundenes Mandat mitzugeben, aber nach genügender Debatte und Erstauflistung abgelehnt. Nachdem noch einige geringfügige Angelegenheiten geregelt waren, wurde die Versammlung um 9½ Uhr geschlossen.

Zwickau. Am Sonntag, den 19. Juni, tagte hier eine öffentliche Maurerversammlung, welche sehr gut besucht war. Kollege *E g g e r* referierte über "Das Verhältnis der Pariser zu den Gesellen". Redner wies auf das unkollegialistische Benehmen der Pariser den Gesellen gegenüber hin, verurteilte dasselbe schärf und zeigte ganz besonders an Beispiele, welchen Schaden eine Sorte hochmütiger Pariser, der Gewerkschaftsbewegung zufügt, indem sie sich nicht nur nicht von der selben zurückziehen, sondern in Untertun ihrer eigenen

Interessen eine Bewegung unter den Gesellen bekämpfen. Es sollen in dieser Beziehung Maßregeln ergriffen werden. Nachdem sich noch mehrere Kollegen in den Verband hatten aufnehmen lassen, wurde die Versammlung geschlossen.

Halberstadt. Am Mittwoch, den 22. Juni, fand im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands usw. statt mit der Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegirten zum Verbandstag in Kassel. 2. Verschiedenes. Aus der Wahl ging der Kollege *H u r l e m a n n* mit 163 Stimmen hervor, während die übrigen Kandidaten ein, zwei und drei Stimmen erhielten. Es wurde beschlossen, die anderen zu unserer Wahlabteilung gehörigen Zahlstellen im "Grundstein" aufzufordern, sie möchten ihre Stimmen unserem Kandidaten geben, da derfelbe das Rechte ganz gewiß, behaupt durch jahrelange Erfahrung, vertreten wird. Im Punkt "Verschiedenes" wurde über das Vergnügen geprüft, es kam aber zu keinem Resultat, da den meisten Kollegen wegen der verschiedenen Ansichten, welche sie Tage traten, die Lust zum ferneren Werken verfeindet wurde. Somit mußte der Punkt 2 zur nächsten Versammlung vertagt werden.

Görlitz. Am 14. Juni fand im Saale der Reichshalle¹ eine gut besuchte Versammlung der hiesigen Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands statt mit der Tagesordnung: 1. Einnahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Die Kampfe der Gegenwart. 3. Wahl eines Delegirten zum Verbandstag. Zum zweiten Punkt nahm Herr *K a p p e* das Wort und sprach aus, daß es verschiedene Kampfe im menschlichen Leben gebe; die einen streiten sich um Religion, die Andern um Politik. Redner meinte, daß es außer diesen Kämpfen noch einen giebt, und dieses sei der Klassenkampf, der sich noch nie so zugeschlagen hätte und so intensiv geführt werde, als wie jetzt. Die Bauern schaßen im Mittelalter mit der Waffe in der Hand um ihre Rechte gekämpft. Heute aber ständen wir freilich nicht mehr auf diesem Standpunkte; unsere Ideale seien höherer Natur. Es liege darum an uns, sich die geistige Bildung zu verschaffen und diese lieferne die Organisation. Unsere Gegner wollten freilich nicht, daß wir geistig gebildet würden und darum seien sie Gegen der Organisationen und treten denselben energisch entgegen. Diesem Vorworte schloß sich eine lebhafte Diskussion an. Zum dritten Punkt wurde eine Kommission, bestehend aus den Mitgliedern *O p i g*, *G l a u b i c h* und *K o b e r* gewählt, welche die Wahl eines Delegirten vornehmen. Kollege *K a p p e* befand von den 107 anwesenden Mitgliedern 103 Stimmen.

Hamburg. Auf der Tagesordnung der am 23. Juni abgehaltenen Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands usw. stand als erster Punkt: Spezialanträge zum Verbandstag. Den größten Theil der Behandlungen nahm ein Antrag *H a r t w i g s* in Anspruch, der den § 9 des Verbandes von Hamburg verlegt wissen will. Der Antrag wurde von allen Rednern außer *G e n i e n* und dem Antragsteller befürwortet und schließlich mit knapper Mehrheit angenommen. Desgleichen werden die Anträge *H a r t w i g s*, die Beamtengehalte und die Dienste heranzutragen, angenommen. Wegen vorgerückter Zeit erfolgte sodann Schluss der Versammlung.

Berlin. Die Buer Berlin und Umgegend hielten am 20. v. M. im Befestigen Berlin ("Königshof") eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab. Dieselbe folgte mit großem Interesse einem sozialpolitischen Vortrage des Stadtverordneten *B o g i e* und ging Johann ohne Diskussion zur Erörterung der Verhältnisse im Gewerbe über. Den größten Theil des Verbandes von Hamburg verlegt wissen will. Der Antrag wurde von allen Rednern außer *D ä h n e* und dem Antragsteller befürwortet und schließlich mit knapper Mehrheit angenommen. Desgleichen werden die Anträge *H a r t w i g s*, die Beamtengehalte und die Dienste heranzutragen, angenommen. Wegen vorgerückter Zeit erfolgte sodann Schluss der Versammlung.

Berlin. Die Buer Berlin und Umgegend hielten am 20. v. M. im Befestigen Berlin ("Königshof") eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab. Dieselbe folgte mit großem Interesse einem sozialpolitischen Vortrage des Stadtverordneten *B o g i e* und ging Johann ohne Diskussion zur Erörterung der Verhältnisse im Gewerbe über. Den größten Theil des Verbandes von Hamburg verlegt wissen will. Der Antrag wurde von allen Rednern außer *D ä h n e* und dem Antragsteller befürwortet und schließlich mit knapper Mehrheit angenommen. Desgleichen werden die Anträge *H a r t w i g s*, die Beamtengehalte und die Dienste heranzutragen, angenommen. Wegen vorgerückter Zeit erfolgte sodann Schluss der Versammlung.

Bauhandwerker.

Elrich. Am 19. Juni tagte hier eine durch die Kollegen *B a u e l* und *M e y e r* aus Nordhausen einberufene öffentliche Bauhandwerkerversammlung zum Zweck der Gründung einer Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer Deutschlands usw. Die Versammlung war gut besucht und war als Referent Kollege *P a u l* aus Hannover erschienen. Derselbe führte den Anwesenden den Zweck und die Ziele des Verbandes in so anschaulicher Weise vor Augen, daß es seinem Zweck unterlag, daß die Versammlung einen guten Erfolg haben würde. Redner bemerkte besonders, daß es für die hiesigen Kollegen welche bei einer täglichen Arbeitszeit von 12 bis 14 Stunden nur einen Lohn von M 2 bis M 2,50 verdienen, ganz besonders notwendig sei, sich dem Verband anzuschließen. Trotzdem in der Versammlung auch Gegner anwesend waren, welche sich eine Mühe gaben, die Versammlung zu stören, wagten dieselben es nicht, trotzdem sie vom Vorständen dazu aufgefordert wurden, das Wort zu ergreifen, um den Redner zu widerlegen. Nach einem Schlußwort des Referenten, in welchem er hauptsächlich auf die Mängel und Schäden der Unfallversicherung hinwies, ließen sich 19 Kollegen in den Verband aufnehmen, denen wohl bald die übrigen nachfolgen werden. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeitersbewegung wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

Märkte. In einer am Sonntag, den 19. Juni, abgehaltenen öffentlichen Bauhandwerkerversammlung, welche unter Leitung der Herren *M ü l l e r*, *V a n g e* und *B r a d t* stattfand, referierte Herr *K e l l e r m a n n* aus Flehse in einführender Rede über "Zweck und Nutzen der Centralorganisation". Er führte aus, daß in Anbetracht der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse es für jeden eine gebietserische Notwendigkeit sei, in die Reihe der organisierten Arbeiter einzutreten, denn nur durch eine fristige Organisation sei es möglich, die Lebenshaltung zu verbessern und höhere Böhne und eine Verbesserung der Arbeitszeit zu erreichen. Reichen Beifall spendeten die Versammelten den treiflichen Ausführungen und verpflichteten sich, denselben nachzufolgen.

Latzow. Am Sonntag, den 19. Juni, tagte hier eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung, in welcher Kollege *C a s t e l* in aus Awidau als Referent erschien war und in 1¹/2 Stunden eine lehrreiche Vorlesung hielt über: "Die Notlage im Baugewerbe und wie ist Abhängigkeit zu schaffen?" Nachdem die Versammlung durch den Kollegen *R o s a l s* eröffnet war und derselbe dem Referenten das Wort ertheilt hatte, wurde dieser von einem der drei Gutsdörfer, welche außer dem Distriktsvorsteher noch in der Versammlung anwesend waren, nach seinem Reisepack gefragt und von wem er die Erlaubnis habe, hier als fremder Mensch solche Geschichten anzuhören. Der Kollege *C a s t e l* gab dem Gutsdörfer eine Antwort, welche denselben belehrte, daß es zum Sprechen in einer Versammlung einer polizeilichen Erlaubnis nicht bedarf und es jedem freihele, auf Grund des Vereins- und Versammlungsgelegetes Versammlungen einzubufen, wie viel und wo es ihm beliebe. Hierauf konnte Kollege *C a s t e l* in sein Referat beginnen und dasselbe ungestört zu Ende führen.

Krankenkassen.

Leipzig. Am 13. v. M. tagte hier im "Rheinischen Hof" eine Mitgliederversammlung der hier beheimateten vier Zahlstellen des Central-Krankenfonds der Maurer usw. Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit". Die Tagesordnung lautete: 1. Die Krankenfassennovelle und ihre Bedeutung für die freien Häuslaffen. 2. Die Statuten-Vorlage des Vorstandes. In einer vorher stattgefundenen Sitzung des örtlichen Verwaltungen war durch dieselben zur Leitung der heutigen Versammlung ein Bureau gewählt worden und erklärte sich die Versammlung mit demselben einverstanden. Ein Kollege halle den Auftrag erhalten, für einen Referenten zu sorgen, hatte dies jedoch leider unterlassen und verfügte nun selbst einen Einblick in die Novelle zu geben, was ihm jedoch ganz und gar nicht gelang. Herr *B a u m b e r g* gab nun selbst einen tadeligen Überblick. Immerhin bleibt zu bedauern, daß durch die Plakatverlegung des Kollegen in einem Theil des Abends verloren ging. Zunächst wurde ein Geschäftserordnungsantrag eingeführt, zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergegangen und dann derselbe einstimmige Aufführung. Beim Vorlesen der Statutenvorlage wurde bemerkt, daß eine Änderung des Namens der Kasse einzutragen sei; die Versammlung war der Ansicht, daß eine derartige Erweiterung der Kasse nur zum Nachteil derselben führen kann. Als Beispiel hierfür wurde die Züchterkranenkasse angeführt und durch Kolleger beispielhaft, daß dieselbe nicht prosperirt habe. Es ward je ein Paragraph vorgelesen und dann diskutiert. Zu § 5 wurde bemerkt, daß der Verwaltung das Recht zusteht, sofort mit Ausdruck einzuschreiten, sobald sich herausstellt, daß beim Eintritt in die Kasse eine Krankheit verheimlicht wurde. Beim § 8 entpann sich eine lebhafte Debatte über die Kassenreinrichtung und wurden die Klagenbeiträge als zu hoch bezeichnet, was der Kasse nicht besonders von Nutzen sei dürfte. Der § 9 macht die Mitgliedschaft dadurch thener, daß man im Notfall 12 Wochenstrafen auch noch gewungen ist, jährlich 12 Wochenbeiträge zu bezahlen; wogegen man gesetzlich nicht verpflichtet ist. § 10 Abs. 4 erleichtert in etwa das Einziehen der verhängten Strafen. Wegen vorgerückter Zeit wurden nur noch die wichtigsten Punkte und neuen Bestimmungen vorgelesen und diskutiert. Folgende Anträge zur Generalversammlung gelangten zur Diskussion und Annahme: 1. Die vereinigten Zahlstellen Leipzigs beantragen, den Centralvorstand zu beauftragen, mit sämtlichen Central-Krankenfassen Deutschlands Kartellverträge abzuschließen, um die Verschmelzung der Central-Krankenfassen zu einer allgemeinen zentralisierten Arbeiters-Krankenfass. 2. Dem § 8 Abs. 2 folgende Fassung zu geben: Die schiefende Summe zum Referendats ist in der Weise aufzuteilen, daß die Mitglieder gleichmäßig belastet werden. Zu diesem Zwecke ist eine einmalige außerordentliche Extrabesteuer, welche im August zu erheben ist, auszuschreiben. Hierauf erfolgte Schluss der Versammlung um 12 Uhr.

Briefkasten.

* Der diesmaligen Sendung des „Grundstein“ liegt für die Bevollmächtigten resp. Vertrauensmänner die Nr. 14 des „Correspondenzblattes“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bei.

Die Expedition des „Grundstein“.

* Situationsberichte aus Eisenach, Friedland i. M. und Hannover konnten in diese Nummer nicht mehr aufgenommen werden.

Leipzig/Rendish, H. D. Ihr Brief kostete uns, da er über 15 Gramm schwer war, 20 Pfennig Strafporto.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Sitz Hamburg.

Bekanntmachungen.

Da mit dem 30. Juni das 4. Rechnungs-Quartal des Verbandes abgeschlossen und der Vorstand den Verbandsstage eine spezielle Jahresabrechnung vorzulegen hat, so erläutern wir die Zahlstellenverwaltungen und besonders die Kassierer und Revisoren, dafür zu sorgen, daß die Abrechnungen für dieses Quartal gleich nach dem 30. Juni eingereicht werden. Der Hauptkassier muß gleich nach Quartalsabschluß mit der Aufstellung der Jahresabrechnung beginnen können, andernfalls es nicht möglich ist, den Verbandsstage eine gedruckte Abrechnung vorlegen zu können, weil nur noch wenige Wochen dazwischen liegen. Es kommt gar nicht darauf an, wenn die Kassierer der Zahlstellen schon einige Tage vor dem 30. Juni die Bücher abgeschlossen und die Quartals-Abrechnung fertig stellen.

Die Abrechnungsförmlare sind den Bevollmächtigten zugestellt. Sollte irgend eine Zahlstelle überschauen sein oder die Formulare nicht erhalten haben, so wolle man sofort hierüber berichten.

Quartals-Abrechnungen, die bis zum 15. Juli nicht eingegangen sind, können bei der Jahres-Abrechnung nicht berücksichtigt werden und müssen wir diese Zahlstellen als „nichtständig“ aufführen.

Die Erholswahlen in Königsberg und Rudolstadt sind nach § 18 des Statuts durch den Vorstand bestätigt.
Der Vorstand.

In der Zeit vom 21. bis 28. Juni sind folgende Befreiungen für die Hauptstädte eingegangen:

Bon der örtlichen Verwaltung in:
Stellingen 1. 60.—, Wulfer 33,30, Minden 1. W. 80.—, Rudolstadt 37,14, Bielefeld 60.—, Königsberg i. Pr. 13.—, Warneburg 107,10, Auebau 40.—, Neuhausen 32,88, Salze a. S. 25,70, Friedland i. M. 21,30, Zwischen 1. S. Vertreutensmann 50.—, Summe M. 560,42.

Hamburg, den 28. Juni 1892.
F. Wilbrandt,
Hamburg, Börsvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, I.

Anzeigen.

Zentral-Krankenfass der Maurer, Steinbauer, Gipser (Weißbinder) und Stoffateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“. (Engeschriebene Fünfstelle Nr. 7. Eif. Altona.)

In der Woche vom 19. bis 25. Juni sind folgende Beiträge eingegangen: Bon der örtlichen Verwaltung in Hamburg M. 100, Charlottenburg 400, Leipzig/Gohlis 100, Stettin 400, Halle a. S. 100, Summe M. 2000.

Guldhäuse erhielten: Die örtliche Verwaltung in Bromberg M. 100, Niederkreis 60, Mainz 100, Bürgstadt 100, Schwerin i. M. 150, Landshut 150. Summe M. 600.

Altona, den 25. Juni 1892.
C. Reich, Hauptkassier,
Friedrichsstraße Nr. 28.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Pforzheim.

Sonntag, den 3. Juli, Morgens 10 Uhr:

Mitglieder-Versammlung im Vora.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten zum Verbandsstage.
2. Abrechnung vom 2. Quartal.
3. Verschiedenes.

Bei dieser Versammlung werden alle Mitglieder dringend erachtet, zu erscheinen.

[M. 2,25]

Der Bevollmächtigte.

Alieme's Volksgarten.

Hasenheide Nr. 14.

Sonnabend, den 9. Juli 1892, zur Feier des 2. Stiftungstages des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands, Zahlstellen Berlin I und II,

Großes Sommerfest.

Konzert, Theater, Ball usw., unter Mitwirkung der Gelangvereine Gemüthlichkeit- und Frühlingslust (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes). Prolog, gebracht vom Kollegen H. Schigello. Aufgang 6 Uhr.

Die Kästlecke ist den Damen von 3 Uhr an geöffnet. Eintrittskarten sind bei den Komiteemitgliedern, sowie in den mit Plakaten belegten Lokalen zu haben.

Die Delegierten zur General-Versammlung der Zentral-Krankenfass der Maurer, Steinbauer usw. Deutschlands, welche zur Zeit in Berlin anwendend sind, werden zur Teilnahme hiermit eingeladen.

[M. 8,-]

Das Komitee.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Halberstadt.

Wir erlauben die Wiederholung der 11. Wahlabteilung, um Stichwahlen zu vermeiden. Von Kollegen Hausemann, welcher hier mit 163 Stimmen zum Delegaten gewählt wurde, ihre Stimmen zu geben.

[M. 1,50]

Der Bevollmächtigte.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Wiesbaden.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Melkendorf.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 3. Juli, im Vora des Herrn W. Denzel, Michelberg 28.

Tagesordnung:
1. Erhebung der Beiträge und Verlesung des Quartalsabschlusses.

2. Wahl der Beisitzer und des Bevollmächtigten.

3. Vortrag. Reder: Kollege Windolf.

4. Verschiedenes.

[M. 2,40]

Der Bevollmächtigte.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Melkendorf.

Achtung, Kollegen!

Am Sonntag, den 3. Juli, findet eine

Extra-Mitgliederversammlung

unserer Zahlstelle statt.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten zum Verbandsstage.

2. Rechnungsabrechnung des Kassiers.

3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird erachtet.

[M. 2,50]

Der selbstvertretende Bevollmächtigte.

Unterstützungverein der Maurer im Westen

Berlins.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 4. Juli, Abends 8 1/2 Uhr,

im „Königshof“, Bülowstr. 37.

Tagesordnung:

1. Vortrag, 2. Diskussion, 3. Abrechnung vom

2. Quartal 1892, 4. Verschiedenes.

Es werden die Mitglieder freundlich erachtet, der wichtigen Tagesordnung halber, doch in dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.

Neue Mitglieder werden aufgenommen. Gäste haben Befreiung.

[M. 2,40]

Der Vorstand.

Soeben erschienen: Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitverhältnisse der Maurer Deutschlands für das Jahr 1890. Verlag von A. Dommann, Hamburg. Der Preis dieser Broschüre beträgt 50 Pf. für Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands 35 Pf. Zu beziehen durch den Verleger A. Dommann, Hamburg, Börsvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, eben durch unsere Expedition.

Die örtlichen Verwaltungen erachten wir, für die Verbreitung dieser Schrift recht thätig zu sein und umgehend die Bestellungen aufzugeben.

Zur Beachtung!

Soeben erschienen: Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitverhältnisse der Maurer Deutschlands für das Jahr 1890. Verlag von A. Dommann, Hamburg. Der Preis dieser Broschüre beträgt 50 Pf. für Mitglieder des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands 35 Pf. Zu beziehen durch den Verleger A. Dommann, Hamburg, Börsvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, eben durch unsere Expedition.

Die örtlichen Verwaltungen erachten wir, für die Verbreitung dieser Schrift recht thätig zu sein und umgehend die Bestellungen aufzugeben.

[M. 2,40]

Mitglieder-Versammlung für die Mitglieder des

Central-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Zahlstelle Pforzheim.

Sonntag, den 3. Juli, Morgens 10 Uhr:

Mitglieder-Versammlung im Vora.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Delegierten zum Verbandsstage.
2. Abrechnung vom 2. Quartal.
3. Verschiedenes.

Bei dieser Versammlung werden alle Mitglieder dringend erachtet, zu erscheinen.

[M. 2,25]

Der Bevollmächtigte.

Alieme's Volksgarten.

Hasenheide Nr. 14.

Sonnabend, den 9. Juli 1892, zur Feier des 2. Stiftungstages des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands, Zahlstellen Berlin I und II,

Großes Sommerfest.

Konzert, Theater, Ball usw., unter Mitwirkung der Gelangvereine Gemüthlichkeit- und Frühlingslust (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes). Prolog, gebracht vom Kollegen H. Schigello. Aufgang 6 Uhr.

Die Kästlecke ist den Damen von 3 Uhr an geöffnet. Eintrittskarten sind bei den Komiteemitgliedern, sowie in den mit Plakaten belegten Lokalen zu haben.

Die Delegierten zur General-Versammlung der Zentral-Krankenfass der Maurer, Steinbauer usw. Deutschlands, welche zur Zeit in Berlin anwendend sind, werden zur Teilnahme hiermit eingeladen.

[M. 8,-]

Das Komitee.

Endegeben. Jeden ersten Dienstag im Monat im Gasthof „Zum Goldenen Löwen“.

Gießen. Dienstag, 10. Juli, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Geiß, Markt 11.

Göttingen. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Brauerei-Hotel.

Grafschaft Bentheim. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Schröder, Gothisches Haus, 4.

Gronau. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.

Gronau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Peters, Markt 10.